



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

**1933**

18.01.1933 (Nr. 15)

# NSDAP

## Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr.  
Fernsprecher: Bombstraße 2373.  
Die NSZ erscheint wochentlich und kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zuzüglich 30 % Postgebühr.

Parteiamtliches Organ der  
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gebaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärtig RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengeduld RM 0.06; sonstige keine Anzeigen RM 0.08. Platzpreisliste ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

# Neue Diktaturpläne in Berlin

## Kombinationen und Zweckgerüchte um eine „autoritäre“ Regierung

### Nervös!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftst.)

Berlin, 18. Januar. Bei den zahlreichen Regierungskrisen, die das deutsche Volk in den letzten Jahren erlebte, konnte immer die Feststellung getroffen werden, daß ein Kabinett dann in Kürze stürzen wird, wenn die Nervosität im Lager dieses Systems so weit Platz gegriffen hat, daß die Regierung selbst nicht mehr weiß, was sie eigentlich will.

Die Regierelosigkeit bei Herrn von Schleicher ist beispiellos. Die wildsten Gerüchte werden in die Welt gesetzt, um schon in der nächsten Stunde von neuen, noch unglücklicheren Meldungen übertrumpft zu werden.

In einer solchen Situation ist es naturgemäß schwer, den wahren Tatsachen festzustellen, da Zweckgerüchte und Kombinationen die tatsächlichen Gegebenheiten zu überwiegen pflegen. Wenn man alles in allem nimmt, wird man aber doch die Feststellung treffen können, daß das Unangenehmste für Herrn von Schleicher im Augenblick eine Fortdauer der großen Unsicherheit sein würde.

Man ist im Regierungslager so weit, daß man bis zu einem gewissen Grade ein Ende mit Schreden einem Schreden ohne Ende vorzieht.

Die verschiedenen noch im Gang befindlichen Verhandlungen werden in eingeweihten Kreisen für Herrn von Schleicher sehr ungünstig beurteilt, da die Planlosigkeit der schleichenden Politik es selbst den Parteien, die prinzipiell bereit wären, Herrn von Schleicher zu unterstützen, unmöglich macht, durch Eintritt in die Regierung eine vorübergehende Stabilisierung zu gewährleisten.

Das Zentrum soll seinen Zweifel darüber gelassen haben, daß eine Uebergangslösung seine Unterstützung keinesfalls finden wird, und da jede Lösung, die auf Herrn v. Schleicher oder einer seiner Paladine zugeschnitten ist, eine Uebergangslösung sein wird oder sein muß, ist nicht recht ersichtlich, inwieweit das Zentrum zu einem Eintritt in die Regierung Schleicher oder ein ähnliches Kabinett bereit sein kann.

Die Deutschnationalen sind nach der großen Lektion, die ihnen die Wahlen in Lippe erteilten, naturgemäß bestrebt, den färglichen, ihnen noch zur Verfügung stehenden Lorjo auf irgendeine Weise in Sicherheit zu bringen. Da die deutschnationalen Barden als Hüftstruppen aber lediglich eine vollkommen untergeordnete Rolle spielen, kann man nicht gut von einer Stärkung des Kabinetts reden, sondern man muß im Gegenteil auf Grund der erlittenen Niederlage bei anderen in Frage kommenden Gruppen gegen Angerebte annehmen, daß eine engere Fierung Schleicher-Hugenberg die Feindschaft der anderen Gruppen zur Folge haben müßte.

Es fehlt auch diesmal nicht an Stimmen, die Herrn von Schleicher, teilweise in recht unerblickter Form, dazu auffordern, sich über den Willen des Reichspräsidenten, über die Verfassung und über die Volkseinnung hinwegzusetzen und mit nackter Gewalt, gestützt auf die Bajonette der Wehrmacht, seine Stellung zu behaupten. Die diversen Zirkel politischer Hagardeure machen wieder fieberhafte Anstrengungen, die für diesen Fall notwendigen Maßnahmen vorzubereiten. Diese Kreise drängen darauf hin, durch Notverordnung die Volksvertretungen in

# Zu jedem Einsatz bereit

## Der erste Bremer Kampfkongreß im neuen Jahr

Am Dienstagabend versammelten sich das gesamte Amtsallertorps des Kreises Bremen und die SA-Führer der Standarte 75 zum ersten Kampfkongreß im Jahre 1933. Kreisleiter Bernhard ging in seinen einleitenden Worten auf die in allen Teilen Bremens mit Entrüstung aufgenommene Haltung der Deutschen Volkspartei in der bremischen Bürgerschaft ein, die offensichtlich aus Furcht vor dem Marxismus zu ihm halte und dessen beste Stütze in Bremen seit Jahren sei.

Mit besonderer Empörung wurde die Mitteilung aufgenommen, daß der Vater des ermordeten SA-Kameraden Decker am Montagabend von Reichsbannerorden überfallen und schwer verletzt zu Boden geschlagen worden sei. Auch für derartige Zustände sei in Bremen die Deutsche Volkspartei verantwortlich.

In der Zwischenzeit war Hg. Ministerpräsident Brüder erschienen, der, sichtlich begünstigt, nach kurzer Zeit das Wort nahm und einen ausführlichen Bericht über die politische Lage der Bewegung erstattete.

Kreisleiter Röder stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen seinen Eindruck, den er auf der Kreisleitertagung in Weimar erhalten hat, von der er unmittelbar nach Bremen gekommen war. Allen Äußerungen und Verleumdungen zum Trotz sei der Führer und mit ihm seine Kreisleiter noch niemals so zuversichtlich, so komplexionell und so eines Willens gewesen, wie auf dieser Kreisleitertagung.

Die Lehren des Kampfes im Jahre 1932 wär-

den nunmehr in die Tat umgesetzt und der gesamte Apparat der Bewegung erneut auf den Kampf um unsere Idee und unsere weltanschaulichen Grundlagen eingestellt.

Die vom Führer getroffenen Maßnahmen haben sich bereits voll ausgewirkt und die Bewegung steht geschlossen in voller Aktionsfähigkeit zu jedem Einsatz bereit hinter ihrem Führer.

Im Gegensatz zu unseren Gegnern, die nur von Taktik in der Politik reden und schreiben können, wird die Bewegung in den kommenden Monaten erneut die weltanschaulichen Ziele der NSDAP in den Vordergrund stellen, um den letzten deutschen Menschen für sich zu gewinnen. Für diesen Kampf stehen alle Formationen der Bewegung, SA, und Amtsallertorps bis zum letzten Mann zur Verfügung.

Diese Worte des Kreisleiters gewannen lebendige Gehalt durch das heiße Herz eines Mannes, der jeden Tag erneut seine Einsatzbereitschaft beweist. Unsere Gegner wissen, warum sie gerade diesen Mann immer wieder verleumdete. Uns aber hat dieser Abend wieder gezeigt, daß Wort und Schrift nichts vermag, wenn nicht dahinter der Wille und der Glaube einer Kampfgemeinde steht, die auch opferbereit sich einzusetzen vermag. Das aber gilt nicht nur für jeden Amtsallertorps und SA-Führer, das gilt für jeden Parteigenossen, für jeden, der nicht nur Anhänger, sondern Träger und Kämpfer des Nationalsozialismus sein will. Das aber ist die Forderung des Entscheidungsjahres 1933.

—art.

Reich, sowie in den größeren deutschen Ländern auszuscheiden, den Ausnahmezustand zu verkünden und jeden Versuch, sich dieser Despotie entgegenzustellen, mit Waffengewalt zu unterdrücken. Diese sauberen Hero-

schaften sprechen auch ungeniert von der Möglichkeit, daß seitens des Reichspräsidenten von Hindenburg dieser Lösung Widerspruch entgegengesetzt werden könnte. Aber auch für diese Möglichkeit behauptet man

# Mit Unterstützung Schleichers: Kampf gegen den gewerblichen Mittelstand!

Berlin, 18. Januar.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftst.)

Herr von Schleicher hat in seiner programmatischen Rundfunkrede ebenso wie seine sämtlichen Vorgänger nicht veräumt, daß er es selbstverständlich für seine „vornehmste“ Pflicht halte, den deutschen Mittelstand und den deutschen Einzelhandel zu schützen. Wie es um den Schutz des zusammenbrechenden Mittelstandes tatsächlich bestellt ist, zeigt ein neuer Standart, der sich erst in diesen Tagen in Berlin ereignet hat.

Das Warenhaus Karstadt, das bekanntlich von der Reichsregierung mit 23 Millionen RM „Ueberbedeckungsschreiben“ honoriert worden ist, veranstaltet seit dem 16. November in seinem Reichshaller Paal eine Ausstellung, die unter Mitwirkung des „Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung“ zustande gekommen ist. Diese Veranstaltung dient selbstverständlich, wie alle anderen Kellamereveranstaltungen des Warenhauskonzerns, ausschließlich den geschäftlichen Zielen der Karstadt AG.

Die Versteigerung einer Organisation, die mit staatlichen Geldern finanziert wird, bedeutet also letzten Endes nichts anderes, als eine offene Unterstützung der Kellamereveranstaltung eines Warenhauskonzerns durch die Reichsregierung. Herr Dr. Bracht finanziert den „Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung“ und Herr Warndorf untersteht das „Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit“.

Beide Einrichtungen haben sich sichtlich mit Wissen und Genehmigung der übergeordneten Instanzen an dem Kellamereveranstaltung beteiligt. Was diese Kellamereveranstaltung, die also mit staatlichen Steuergeldern gefördert wird, noch selbst anbelangt, so wäre noch festzustellen, daß die Ausstellung unter dem Motto: „Was kostet es morgen“, in einer Abteilung Karstadt, deren Direktor erst kürzlich in der zweiten Instanz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er unter dem Druck der Karstadt AG. verdorbenes Fleisch in Würstchen verarbeitet hat.

vorbereitet zu sein, und dieses Vorbereitetsein hat mit Politik nichts mehr zu tun, sondern ist ein absolut strafrechtlicher Begriff.

Man wird die Tätigkeit dieser Kreise weder über-, noch unterschätzen dürfen. Zeit steht auf jeden Fall das eine, daß die Aufrichtung einer solchen Gewaltbereitschaft die gefundenen Elemente des deutschen Volkes anzuern würde, ihre ganze Kraft und ihren ganzen Glanz einzusetzen, um dieser volkstümlichen und volksfähigen Herrschaft ein Ende zu bereiten. Wenn man hofft, bei solchen Maßnahmen die Reichswehr hinter sich zu haben, dann dürfte das für die Urheber dieser Pläne ein peinlicher Irrtum sein. Die deutsche Reichswehr, der deutsche Volksgenosse im grauen Ehrenkleid des Heeres, weiß selbst nur zu gut, daß er für die Gesamtheit, für das Volk da ist und sich nicht von Ergeißelungen zu etwas mißbrauchen lassen darf, das den Bestand unseres Vaterlandes ernstlich gefährden und die juchbare Not des deutschen Volkes unerhört vergrößern muß.

Die verschiedenen in der Systempresse auftauchenden Kombinationen, die sich, nebenbei gesagt, von Tag zu Tag mehr überdecken und sich gegenseitig auslöschen, können nicht als Zufälle, sondern nur als Beweis für die Demoralisierung des Systems gewertet werden.

Die nationalsozialistische Bewegung steht dem geschäftigen Tun der Kellamereveranstaltungen und abwertend gegenüber. Wir wissen, daß es im Ernstfalle nur eines einzigen konzentrischen Angriffes bedarf, um die durchgehendengeratenen Säulen des Reiches zusammenzubringen. Wenn dieser konzentrische Angriff erfolgt, bestimmt der Führer, der sich den Augenblick für das Zuschlagen ausfindet, der am geeignetsten erscheint. Gile ist nur zu oft ein Zeichen von Schwäche und der Stärke, in sich ge-

### SA.-Kameraden!

Suchen erlaube ich von dem gemeinen Ueberfall der Reichskommerzien auf den alten gebrechlichen Vater unseres ermordeten Kameraden Decker!

Wieder ist unter Beweis gestellt, daß das gemeine, feige Gekind des Reichsamtes sich nicht scheut, auf alle wehrlose Männer zu schlagen, um seinen Raubgeheulen Lust zu machen. Sand in Sand mit diesem Gekind geht in Bremen die Deutsche Volkspartei.

Deutsche Männer werden niedergeschlagen; zudem noch ein Vater, der seinen Sohn im Kampf um Deutschlands Freiheit von ebendenselben verliert mußte.

Auf Grund dieses Verfalls erlaube ich als Führer der Bremer SA-Kameraden zu Tätigkeiten kommt, seien des Reichsamtes zu Tätigkeiten kommt, die SA, von ihrem Beteiligungswort Gebrauch macht, und zwar so, daß den „Brüdern“ die Lust zum Angriff vergeht. Jeder hat sich seiner Hand zu wehren, damit dem Mordgeheul klar wird, mit wem es zu tun hat. Gleichzeitig ermahne ich die SA, sich nicht von sich aus zu Tätigkeiten hinreißen zu lassen, sondern nur dort aufzutreten, wo von der Gegenseite der tätliche Angriff gegeben wird.

B r e m e n, den 17. Januar 1933.

Der Führer des Standarte 75  
(gg.) Wegener  
Standartenführer

schloßene und für eine gute Sache stehende Nationalsozialismus hat Kraft genug, den Termin der endgültigen Abrechnung selbst zu bestimmen und die Art und den Maß des Entscheidungstages anzugeben.

Wir haben den Gegner so fest in der Fange, daß er sich nicht mehr entwinden kann. Darüber mag man sich in der Wilhelmstraße klar sein. Nicht wir sind in der Verteidigung, sondern das System von Walter Rathenau über Herrn Müller bis zu Herrn von Schleier. Wir werden den Volksturm erneut entfachen. Wir werden die Kräfte, die im Schöße des deutschen Volkes ruhen, mobilisieren. Wir werden den fanatischen Willen zum Kampf um Freiheit und Recht hüten und die Bataillone der deutschen Revolution auf den Tag vorbereiten, wo der Mann die Macht ergreift, der Deutschland aus dem Dunkel der Verwirrung und Hoffungslosigkeit einer neuen verheißenden Zukunft entgegen führen wird.

### Gestern Landtagsbeginn Kommunistische Provokationen

**Berlin, 18. Januar.** Der preussische Landtag trat gestern zu seiner Januar-Tagung zusammen. In der getriggerten Sitzung wurden lediglich einige kleinere Vorlagen ohne größere Aussprache erledigt. So wurde u. a. ein Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Verfolgung der Zustände in den Fürtorge-Erziehungsanstalten, ein weiterer auf Einsetzung eines legislativen Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Gründe, durch die eine Stilllegung von Betzen erfolgt ist und ein Antrag auf Überweisung der Gelegenheitswerke über die Verlängerung der Schutzfrist für die Erhaltung des Baumzustandes und der Wertstoffe an den Fortschrittsbund angenommen.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes kam es zu einem Zwischenfall, der zu einer kurzen Unterbrechung der Sitzung führte. Der kommunistische Abgeordnete Bräunlein-Helldt, der sich mit dem Gesetzentwurf befaßt, erging sich in Wägen und geredete unpolitischen Beschlüssen. Die nationalsozialistische Fraktion der nationalsozialistischen Fraktion. Als der kommunistische Schriftführer der nationalsozialistischen Fraktion der Tribüne des Landtages sätzlich zurück, „ein feigeres Wesen“, als ihr sei, gibt es ja nicht mehr“, kürzten einige Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion zur Tribüne, um dem kommunistischen Provokateur eine entsprechende Aktion zu erteilen. Nur dem raschen Eingreifen des Fraktionsführers der nationalsozialistischen Fraktion wurde es zu vermeiden, daß der Kommunist nicht eine gefährliche Absicht in seine maßlosen Beschlüssen erhebt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Da zu den weiteren Vorlagen das Wort nicht mehr verlangt wurde, vertagte sich der Landtag auf heute mittag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht der Beginn der großen Schul-Aussprache. Außerdem sollen Bestimmungen über eine Anzahl Ansuchen-Anträge erledigt werden.

### Jetzt schon pleite?

**Berlin, 18. Januar.** Durch Kassenschwierigkeiten des Reiches konnte der im Haushaltsplan vorgezeichnete Reichszuschuß für das deutsche Studentenwerk in Höhe von 500.000 RM. noch nicht angesetzt werden. Die örtlichen Hilfe-Einrichtungen des Studentenwerkes sind dadurch teilweise ohne Mittel. Die Spargartelien im Bereich der Berliner Universität sind nur mit Hilfe einer dritten Stelle bisher behoben worden. Am Morgen sind schon noch Verhandlungen mit den zuständigen Stellen. Es ist allerdings im Augenblick noch sehr fraglich, ob diese Verhandlungen zu irgend einem positiven Ergebnis führen. Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß das Reich angeblich nicht einmal in der Lage ist, einen in Betracht des Reichsbedürftes nicht allzu hohen Betrag, der außerdem noch für außerordentlich wichtige Zwecke benötigt wird, zur Verfügung zu stellen. Welche Gründe die Pleite innerhalb der wenigen Wochen, seit denen Herr von Schleier verantwortlich zeichnet, nicht sein.

### Nationalsozialistischer Stadtverordnetenvorsteher in Dresden

**Dresden, 18. Januar.** (Eigene Meldung.) In der ersten Sitzung der am 13. November neu gewählten Stadtverordnetenversammlung wurde der nationalsozialistische Stadtverordnete, Reichsambant Dr. Dr. Klinge mit 39 Stimmen gegen die 35 Stimmen der SPD und SPD zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Erster Vizevorsteher wurde ein Mitglied der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, Rairat Dr.

## Massenvertreibungen aus Sowjet-Großstädten

**Berlin, 17. Januar.** Die unter dem zweijährigen Plan vorgezeichnete Vertreibung von revolutionär unzuverlässigen Elementen aus den russischen Großstädten nimmt ihren Ausmaß an. In den Großstädten wird die gesamte Bevölkerung zunächst durch Hunderte von neu eingerichteten Einwohnereinsammlern gesammelt. Diese Arbeit soll bis zum 15. April vollendet sein. Rüsse werden ohne weiteres vertrieben, erfahrene Arbeiter, die nicht in den wenigen dort bestehenden Betrieben angefaßt sind, sowie Männen und Frauen, zweitens allen, die schon einmal mit der G. P. U. in Kontakt gekommen sind, sowie drittens allen denen, die nicht mindestens drei Jahre in der betreffenden

Stadt angesetzt sind. Unter Androhung scharfer Strafen müssen am 15. April alle diejenigen, denen ein Paß verweigert worden ist, ihre Wohnungen räumen und das Stadtgebiet verlassen haben. Sie dürfen sich in einem Umkreis von 100 km von ihren früheren Heimatstädten nicht niederlassen. U. a. sind tausende von sogenannten Sowjetbürgern, die nach Enteignung ihres Grundbesitzes sich in den Städten durchzubringen versuchen, jetzt wieder einer ungewissen Zukunft ausgeliefert. Sie sollen, nach dem Willen der kommunistischen Partei, ausgerottet werden.

**Paul.** Zum 2. Vizevorsteher wurde ein Mitglied der Deutschen Volkspartei gewählt. Die 4 Vizevorsteher wurden ebenfalls mit nationalsozialistischen Stadtverordneten und Vertretern nationaler Fraktionen besetzt. In Dresden amtiert jetzt also ebenfalls ein marxistisches Bürgerhaushaltspräsidium.

### Kommune schießt in Iserlohn

**Iserlohn, 17. Januar.** Wie die Polizei meldet, unternahm in der Nacht zum Dienstag auf dem Bahnhofsvorplatz Kommunisten aus Iserlohn und Lemmerode einen Feuerüberfall auf Nationalsozialisten.

Dabei wurde der Nationalsozialist Hans Bernau, der mit einem Parteifreund den Bahnhofsvorplatz überqueren wollte, durch einen Mündenschuß lebensgefährlich verletzt.

Ferner wurden zwei Kommunisten von Nationalsozialisten durch Schüsse leicht verletzt. Ein dritter Kommunist erhielt einen Stich in die Lunge und liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus. Drei Kommunisten wurden festgenommen.

Bei der Verfolgung der Kommunisten wurden die Polizeibeamten beschossen.

### Polizisten gegen Luftschutz

**Berlin, 17. Januar.** Die sogenannten Internationalen Feuertage für Frieden und Freiheit, eine Organisation, die hysterischen Judenboicott die Gelegenheit gibt, ihre anti-politischen, antisemitischen und antisozialistischen, hat an die deutsche und französische Regierung einen „Appell“ gerichtet, in dem gegen die Luftschutz-Propaganda scharfer Protest erhoben wird. Das runde das Bild, das hier von unseren Polizisten gemacht haben, hierfür ab. Esu nicht man und die Waffen, verbietet uns eine aktive Flugzeug-Abwehr und jetzt soll auch der räuberische Luftschutz, also das Fertigtwerden von Gasmasken und, verboten werden. Hoffentlich kommen die sauberen Verfassungen dieses Probes einmal in die Lage, die Wirkung von Giftgasen am eigenen Leibe auszuprobieren, um sich über ganzen Gemeinheit bewußt zu werden, ein ganzes Volk völlig schulplos eventuellen feindlichen Gasangriffen auszuliefern.

### Verständlich!

**Der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der Deutschnationalen Volkspartei zurückgetreten**

**Detmold, 17. Januar.** Der Erste Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der Deutschnationalen Volkspartei, Rechtsanwalt Petri, hat dem Vorstand der Landesorganisation durch ein Schreiben an den Zweiten Vorsitzenden, den neugewählten Landtagsabgeordneten Schürmann, mitgeteilt, daß er von Amt des Vorsitzenden zurücktrete.

## Kammerpräsident wird Parteimitglied

### Eine Entschließung der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer

**Berlin, 18. Januar.** (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Agon von Oppen-Dannenwalde, teilte der Hauptversammlung vor Eintritt in die Tagesordnung noch mit, daß er nach Erstattung des Jahresberichts und nach Rechnungslegung sein Amt in die Hände der Hauptversammlung zurücklege. Als Grund für diesen Entschluß gab er an, daß sich infolge seines Eintritts in die SED die Voraussetzungen zu seiner Wahl als Kammerpräsident geändert hätten.

Der Entschluß des Kammerpräsidenten ist darauf zurückzuführen, daß aus Landbündeltreffen gegen ihn der Vorwurf erhoben worden ist, daß er „persönlichem Ehrgeiz“ den Landbund verlassen und sich der deutschen Freiheitsbewegung angeschlossen habe.

Bei der Neuwahl des Kammerpräsidenten wird nach Lage der Dinge ebenfalls ein nationalsozialistischer Präsident gewählt werden. Die Kammer setzt sich aus 111 Mitgliedern zusammen, von denen allein 47 der SED angehören. Da immer nur die Hälfte der Kammer-Mitglieder in einem dreijährigen Turnus gewählt wird, ist die Zusammensetzung der Kammer selbstverständlich langsam überholt. Bei der letzten Wahl konnte die SED 60 von den zu wählenden 50 Kammer-Mitgliedern allein 41 stellen. Von den vor drei Jahren gewählten Mitgliedern der Kammer sind bis heute 6 zur SED übergetreten. Ein großer Teil der alten Mitglieder der Kammer wird aber selbstverständlich in jedem Falle für einen nationalsozialistischen Kammer-Präsidenten und für eine entscheidende dem Interesse der Landwirtschaft dienende nationalsozialistische Agrarpolitik Stellung nehmen.

### Französischer Kontrollauschuß für die Verteilung von Waffen

**Paris, 17. Januar.** Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die französische Regie-

rung einen Prüfungsausschuß für die Kontrolle der Herstellung und des Handels mit Waffen und Kriegsmaterial eingesetzt. Der Ausschuß ist dem Obersten Landesverteidigungsamt unterstellt. Ihm gehören u. a. zahlreiche Generale, sowie ferner Jangbar, der Generalsekretär der Gewerkschaften und Aulbert, Mitglied der französischen Abordnung in Genéve an. Zweck dieses Ausschusses ist die Verhütung der Ausarbeitung des Planes, den Frankreich der Abrüstungskonferenz unterbreiten will, und der bestimmt ist, den Waffenhandel in den einzelnen Staaten zu regeln.

### Regierungsantrag zur Einführung der Vierzig- stundenwoche

**Genéve, 17. Januar.** Auf der Konferenz für die Einführung der Vierzigstundenwoche ist nunmehr ein gemeinsamer Antrag einer Gruppe von Regierungen eingegangen, zu denen Deutschland, Frankreich, Belgien und die Tschechoslowakei gehören; die italienische Regierung hat die Unterzeichnung des Regierungsantrages abgelehnt, sich jedoch bereit erklärt, in der Abstimmung für den Antrag zu stimmen.

Nach diesem Antrag soll die Konferenz erklären, daß die Kürzung der Arbeitszeit ein geeignetes Mittel für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei und daher die Durchführung der Vierzigstundenwoche in Angriff genommen werden müßte.

Jedoch könne die Kürzung der Arbeitszeit nur unter Aufrechterhaltung der Lebenshaltung der Arbeiter erfolgen. Die Konferenz beschloß daher, in die technischen Beratungen auf der Grundlage des Abstimmensentwurfs des internationalen Arbeitsamtes über die Einführung der Vierzigstundenwoche einzutreten. Dieser Antrag wird in der Konferenz auf heftigen Widerstand der Arbeitgebergruppe stoßen, jedoch von den Arbeitnehmern unterstützt werden.

In der Dienstagssitzung gab der englische Industrielle Forbes Watson im Namen der englischen Arbeitgeber eine Erklärung ab, in der er die Ein-

führung der Vierzigstundenwoche aus wirtschaftlichen und technischen Gründen ablehnte. Die amerikanische und sowjetische Regierung hätten ferner die Einführung zur Teilnahme an der Konferenz abgelehnt. Es wäre völlig unbenötigt, ohne diese beiden größten Rohstoffstaaten die Vierzigstundenwoche einzuführen, die diesen beiden Ländern eine außerordentliche wirtschaftliche Gelegenheit sichern werde.

### Russisch-japanischer Notenwechsel in der Patt-Strage

**Moskau, 17. Januar.** Die Telegramm-Agentur der Sowjet-Union veröffentlicht den Notenwechsel, der zwischen Japan und Sowjetrußland in der Frage des Nichtangriffspaktes stattgefunden hat.

Am 13. Dezember 1932 hat die japanische Regierung dem Sowjetbotschafter in Tokio die japanische Antwort auf das russische Botschafter überreicht, in der sie den förmlichen Abschluß eines Nichtangriffspaktes für unvornünftig ansieht und den Vorschlag macht, einen japanisch-russisch-mandschurischen Vertrag zur Beilegung von Grenzstreitigkeiten einzugehen.

In der Antwort der Sowjetregierung wird zunächst das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Japan nicht zum sofortigen Abschluß eines Nichtangriffspaktes bereit sei. Dann hebt die Note die Bereitschaft der Sowjetunion hervor, die Bildung eines solchen Grenzvertrages zur Beilegung solcher Streitigkeiten zu erwidern. Die Sowjetnote beschränkt demnach, daß Moskau die Antwort Japans nicht als grundsätzliche Ablehnung ansieht, vielmehr die Verhandlungen über den Nichtangriffspakt fortsetzen will.

### Polnischer Chauvinismus

**Auch Weichnachtslieder und Bisselprüche in Polen unter Kontrolle**

**Posen, 17. Januar.** Der Starost des Kreises Kofen hat den eobangeltischen Landwirt Ernst Krenken aus Krenz, Kreis Kofen, zu 50 Tloty Geldstrafe oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil er in seinem eigenen Hause mit ein paar hundert Weichnachtsliedern und Sprüchen für eine Weichnachtsfeier eingeladen hat. Das Urteil des Starosten erfolgte mit der Begründung, daß Krenken die Schulfinder ohne Erlaubnis Sprüche und Lieder geleistet habe. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt.

### Drei Todesurteile wegen Spionage in Polen

**Warschau, 17. Januar.** In Warschau fanden drei Spionageprozesse vor Ausnahmegerichten statt. Der Bootsmann Klopotowski wurde vom Marinegericht und der Mühlendirektor Friebe, sowie der aus Danzig stammende Kaufmann Koch vom Kreisgericht zum Tode verurteilt. Das Urteil gegen Klopotowski wurde bereits vollstreckt.

### Der Vatikan protestiert

**Sofia, 17. Januar.** Am Montag wurde der päpstliche Delegat Erzbischof Pannelli vom Zaren in Audienz empfangen. Gemäß einer Aufzeichnung des Vatikan erschien er gegen die orthodoxe Taufe der Prinzessin Sofia einprotest. Er erinnerte an die Zulage des Königspaars bei der Hochzeit, wonach alle Kinder katholisch getauft würden und deutete unerlässliche Maßnahmen des Vatikan an. Der König verbot auf die Erklärungen des Ministerpräsidenten Muzhanoff, der auf den vatikanischen Protestschritt geantwortet hat, daß die orthodoxe Taufe auf gemeinsamen Beschluß des Zaren und der Regierung entsprechend der Beratung und dem uneingeschränkten Willen des bulgarischen Volkes erfolgt sei. Pannelli kündigte darauf an, daß diese Handlung für die Beziehungen des bulgarischen Hofes und der Regierung zum Vatikan schwerwiegende Folgen haben werde.

### Amerikanischer Schritt in Tokio

**Washington, 18. Januar.** Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß Stimson auf Grund der amerikanisch-japanischen Propaganda den amerikanischen Botschafter in Tokio dahin unterrichtet habe, daß die in Japan umlaufenden Gerüchte über amerikanische Waffenlieferungen und Aufreisen in China im Falle der Kriegserklärung völlig unbegründet seien.

Die amerikanische Regierung hat in einem Nuntienlegation ihre sämtlichen diplomatischen Vertreter in Europa angewiesen, auf alle Anfragen zu erklären, daß die amerikanische Regierung an dem Zeitpunkt festhalte, wann sie die Aneignung fremder Gebiete mit Waffengewalt nicht anerkenne.

Wir erwarten Sie und Ihre Angehörigen heute abend 20.30 Uhr im Casino (großer Saal) weil jeder Bremer Nationalsozialist am 02. Jahrestag der Reichsgründung auf dem

# Deutschen Abend des Stb. II/75

anwesend sein muß.

Stb. II/75.

## Kein Vertrauen mehr

Ludwigburg, 17. Januar. Bei einer von annähernd 1000 schlesischen Bauern besuchten Kundgebung des landwirtschaftlichen Hauptverbandes Wirttemberg hielt u. a. der rheinische Bauernführer Treiber von Pöhl in d. Wirt. ein. ein groß angelegte Rede über die Not der deutschen Landwirtschaft. Anspielend auf die jüngsten Zusammenkünfte der Reichsregierung mit dem Reichslandbund stellte er etwa folgendes fest: Es gibt keine Gegenüber zwischen Industrie und Landwirtschaft. Aber das Wohl der Landwirtschaft ist das einzige Mittel, auf die Dauer die Lebensfrage zu lösen. Das Wohl der Industrie hängt davon ab, daß die Landwirtschaft über ihren Absatz findet. Die bekannte scharfe Entschiedenheit des Reichslandbundes muß als ein heftiger Ausdruck der ungeheuren Verzweiflungssituation und der tiefsten Erbitterung, die in der ganzen deutschen Landwirtschaft herrscht, angesehen und gewertet werden. Der heutige Stand der landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse gestaltet eine Agrarproduktion aus deutscher Scholle, die dem Ernährungsbedürfnis von 65 bis 70 Millionen Menschen genügt.

Im Hinblick auf die Fundgebung, bei der nach einer Reihe anderer Reden (auch wurde an den Reichsminister und den Reichsernährungsminister ein Brieftelegramm abgefaßt, in dem es heißt: daß Verzweiflungssituation und Radikalismus nicht zu sich greifen, da in die von der Reichsregierung neuerdings in Aussicht gestellten Agrarmaßnahmen kein Vertrauen mehr gesetzt wird. In letzter Stunde wird durchgreifender Schutz der bäuerlichen Wirtschaft und darüber hinaus sofortige Einstellung einer Subsidie gefordert.

## 5348 Schiffbrüchige seit 1865 gerettet

Hamburg. Nach dem Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden im vergangenen Jahre von den Stationen der Gesellschaft in der Nord- und Ostsee 40 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Damit ist die Zahl aller von der Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1865 geretteten Menschenleben auf 5348 gekommen.

### Schwerer Motorradunfall

Berlin. Am Montag gegen 16 Uhr, fand man auf der Chaussee Klein Briesen-Maglow den Reichswehrunteroffizier Thomas tot und den Unteroffizier Werker sehr schwer verletzt in der Nähe ihres stark beschädigten Motorrades auf. Das Unheil geschah zwischen dem Kilometerstein 84 und 85 am sogenannten Fischberg, wo die Chaussee eine starke Steigung macht. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt, Unteroffizier Werker kann noch nicht benommen werden.

### Zwei getrennte Betrüger verhaftet

Braunschw. Gegen den Vorstand einer Gesellschaft, die sich „Deutsche Serpult-Aktiengesellschaft“ nannte, den angehenden Berwerderdirektor Barisch und seinen Mitarbeiter Dr. W. in Braunschw. ist, wie das Landesstrafamt Polzeamt mittel,

# Hitler in Berlin

## Unterredung mit Hugenberg

Berlin, 17. Januar. Wie die Telegramm-Union erfährt, ist Adolf Hitler am Dienstag abend in Berlin eingetroffen. Entgegen anderslautenden Behauptungen wird er jedoch von sich aus keine Unterredung mit dem Reichsminister von Schleicher herbeiführen.

Nach dem Eintreffen Hitlers in Berlin fand am Dienstag eine längere Unterredung zwischen ihm und dem Führer der DVP, Geheimrat Hugenberg, statt. Ueber die Tatsache der Unterredung hinaus werden von beiden Seiten keine Mitteilungen gemacht.

### Die einzige Grundlage für eine Verständigung

Unter der Ueberschrift „Wachsende Konfliktstimmung“ schreibt der „Völkische Beobachter“, süddeutsche Ausgabe, in einem Berliner Artikel u. a.: „Von Herrn von Schleicher berichten wir die Bemühungen, das ganze Zentrum zu gewinnen, denn er befindet sich auf einer geradezu verzweifelten Suche nach einem Rückhalt für seine aussichtslose Po-

litik. Das Wahlergebnis in Lippe und der Wille der NSDAP, den Kampf mit gesteigerter Schärfe weiterzuführen, verfeinern die Möglichkeit Schleichers, sich neue Gefolgschaft ohne eine Reichstagsauflösung zu erobert, mit jedem Tage. Auch jene wiederholten Anträge auf Gewinnung Gregor Strassers für das Kabinett mühten an der ungetrennten und unerschütterlichen Einheit der NSDAP vorbeizugehen. Es kann also schon heute mit Sicherheit gesagt werden, daß die Erweiterung des Kabinetts von Schleicher ein Schlag ins Wasser war. Es fehlt dem Reichsminister jede Basis zu erfolgreichen Verhandlungen, die deshalb so lange scheitern müssen, bis er endlich zugibt, daß ohne den Nationalsozialismus nicht zu regieren ist, aber nicht dadurch, daß man mit ihm dieses brüchige Kabinett „untermauert“, sondern dadurch, daß man ihm die alleinige Verantwortung überträgt. Nur dieses Zugeständnis wäre die Grundlage für eine Verständigung ohne Auflösung des Reichstages und ohne Neuwahlen.“

Hoffentlich wegen Betruges erlassen worden. Beide haben in den letzten Jahren verächtlich Gelder zur Gründung und zum Ausbau der Serpult-Aktiengesellschaft zusammenzubringen. Es wurde dabei mit ungesicherten Forderungen und Angaben über die Ausichten der Gesellschaft gearbeitet. Die Verhafteten haben in nahezu allen Gegenden des Reiches einen umfangreichen Gründungsschwindel betrieben. Zu den Geschädigten gehören viele kleinere Leute.

### Plebspaar vom Juge überfahren

Dachau (bei München). Am Dienstag gegen 6 Uhr fand man auf der Bahnhofs-Dachau-Infanterie in nächster Nähe von Dachau ein etwa umfälliges Boot überfahren auf, das sich zweifellos in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt hat. Den beiden wurden die Köpfe glatt vom Rumpf getrennt.

### Aufklärung eines Fälschermordes

Ein. Der Ermittlungstätigkeit der Kriminalpolizei, Landjägeri und Forstbeamten ist es nunmehr gelungen, den Mord an dem Staatsförster Deetz, der am 14. November vorigen Jahres verübt wurde, aufzuklären. Als Täter wurden ein 61 Jahre alter Drechler, dessen Sohn und ein Stickermacher ermittelt.

Die Bearbeitung des Mordfalles hat auch eine große Anzahl von Wilsfreveln geführt. Zahlreiche Wilsfrevler konnten ermittelt und zur Anzeige gebracht werden. In der Mehrzahl der Fälle gelang es auch, die Hersteller der verbotenen Waffen zu ermitteln.

### Die Rettungsarbeiten am Eisbrecher „Malgin“

Oslo. Drei norwegische Eisbrecher aus Songearby-Spitsbergen haben sich bei den Rettungsarbeiten am Eisbrecher „Malgin“ außerordentlich hervorgetan. Sie sind nach einer sehr

Propagandien Tour von der Unglücksstelle nach Songearby wieder zurückgeführt und berichten, daß „Malgin“ 100 Meter vom Land liegt, aber außerordentlich schwer beschädigt sei.

Der Schaden des Eisbrechers ist so groß, daß er, wenn es überhaupt gelingen sollte, ihn abzuschieben, vorher abgedichtet werden müßte. Die

## Wieder Brand auf einem neuen französischen Schiff

Paris. Im Hafen von Orient brach am Bord des dort vor Anker liegenden Motorschiffes „President Briand“ Feuer aus, das erst nach dreitägigen Bemühungen der Feuerwehre gelöscht werden konnte. „President Briand“ ist das neueste und größte Motorschiff der Fischereiflotte von Orient und war erst vor wenigen Monaten in Dienst gestellt worden. Der Sachschaden ist bedeutend. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

## Großes Variete-Theater in Rotterdam abgebrannt

Rotterdam. Am Montag früh brach ein Großfeuer in dem dem Scala-Konzert in Berlin gehörigen großen Variete-Theater „Arena“ aus, das von einer holländischen Gesellschaft besetzt wurde. Das Feuer breitete sich so rasch aus, daß die Kuppel des Gebäudes bereits eine Viertelstunde nach dem Ausbruch des Brandes herunterfiel. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand aus 18 Höhen. Sie konnte aber nicht verhindern, daß das Gebäude bis auf den Grund niederbrannte.

### Konkursantrag gegen die Gebrüder Notter

Berlin, 18. Januar. In der Notter-Krise ist am Dienstag ein entscheidender Schritt eines Hauptgläubigers erfolgt. Die Dorotheenstadt-Baugesellschaft, Eigentümerin des Metropol-Theaters, hat gegen Alfred und Fritz Notter wegen rückständiger Miethshulden Konkursantrag gestellt. Eine Anzahl Großgläubiger, darunter die Hypothekendarlehen, hat sich bereit erklärt, bei einem Wiederaufbau der lebensfähigen Betriebe mitzuwirken. Auch die Rahmentendenz will im Interesse der Schauspielers alles tun, was in ihren Kräften liegt, um einen Zusammenbruch der einzelnen Bühnen zu verhindern.

## Neue Steuern, Gehaltsabbau . . .

### Chérons Finanzplan vor der Kammer

Paris, 17. Januar. Der Scheiter über den Finanzbudget Chérons ist am Dienstag durch die Einbringung der Regierungsvorlage für das zweite Haushaltsjahr im Parlament gelöst worden.

In der ausführlichen Begründung geht der Finanzminister von dem Sachverständigenbericht aus, der den Schulden mit rund 10,5 Milliarden Franken errechnet und feststellt, daß nur ein Teil dieses Schuldenbetrages auf die Wirtschaftsweise zurückzuführen ist.

Die Staatsschuld sei der Finanzpolitik der letzten Jahre zuzuschreiben.

Der Finanzminister erinnerte an den Ernst der Wirtschaftslage. Die Staatsschulden, die in den Jahren 1926 bis 1928 geregelt wurden und bis 1930 abnahmen, seien in den letzten zwei Jahren plötzlich wieder um 18 Milliarden Franken gestiegen.

Der Staatsschatz habe Ende 1932 leere Kassen gezeigt.

Entweder rette man nun die Finanzen durch einen entscheidenden Eingriff, oder man schließe die Augen auf Schwäche, wie ein Kaufmann, der befristete, keine Gläubiger zu treffen.

Ueberführung der Barken von „Malgin“ auf den Eisbrecher „Sedov“ geht mittels Rettungsbooten vor sich, die von dem Motorboot von Songearby geschleppt wurden. Die Barken selber hatten ein einziges Boot. Das Motorboot der Barken ist jetzt völlig verloren und in Sturm abgetrieben. Personen waren nicht an Bord.

### Felsblock zerschmettert drei Häuser

Paris. In der „Caterne von Rochecorbon“, einem alten Ausflugsort bekannten Felsen zwischen Bourlay und Tour, löste sich am Montag plötzlich ein großer Felsblock und stürzte auf drei im Tal liegende Häuser, die vollkommen zerstört wurden. Eines der drei Häuser ging in Flammen auf. Aus den Trümmern zog man die Leichen von zwei Frauen. Etwas schwerer überlebte, wo eine von ihnen kurz nach der Entdeckung verstarb. Bergingenieur hatten schon vor längerer Zeit auf die Gefahr eines derartigen Felssturzes hingewiesen und die Bewohner der drei Häuser aufgefordert, ihre Wohnungen zu verlassen. Sie hatten sich jedoch diesem Ansinnen widersetzt.

### Starke Schneefälle in Spanien

Madrid. In Nord- und Mittelspanien sind starke Schneefälle eingetreten. Dergleichen ist auch Madrid von einer mehrere Meter hohen Schneedecke eingehüllt. Der Schnee ist überall liegen geblieben, was zum ersten Mal seit 10 Jahren in Spanien vorkommt. Auch herrscht im Lande starke Kälte. So weißt z. B. Burgos in Kastilien eine Temperatur von 10 Grad unter Null auf. Infolge des starken Schneefalles sind zwei Güterzüge entgleist.

Der Plan der Regierung siehe die sofortige Verstellung des Haushaltsgleichgewichts, ferner die Entlassung des Staatspräsidenten von Caballero. Das Gleichgewicht erreicht, sei, solle durch eine Konjunkturalanleihe von etwa 15 Milliarden Franken die schwelende Schuld in eine langfristige Schuld umgewandelt werden, um über die Vergangenheit hinwegzukommen.

Etwas die Hälfte des Fehlbetrages soll durch Einsparungen und die andere Hälfte durch neue Einnahmequellen gedeckt werden.

Die von Chéron in der Kammer vorgeschlagenen Sparmaßnahmen sehen neben der Aufhebung der Pensionen für wiedererheiratete Kriegswitwen die Herabsetzung des Pensionsalters um 5 Jahre vor. Die Beamtengehälter werden von 12.000 Franken anwärtens um 2 bis 10 v. H. gekürzt. Innerhalb von 2 Jahren sollen ferner sämtliche überflüssigen Beamtenstellen abgebaut werden. Bei den Aufwandsentscheidungen für Zivil- und Militäranwärter, die einen Gesamtbetrag von 3,5 Milliarden Franken ausmachen, sollen 600 Millionen eingespart werden. Weiter ist eine Kürzung der Militärausgaben um 638 Millionen Franken vorgesehen, die sich wie folgt

## Die Empörung bricht aus

Wie hoch die Empörung unter den Mitgliedern des Konsumvereins „Vorwärts“ durch das Verhalten der roten Wogen allmählich gestiegen ist, beweist ein Vorfall, der sich gestern abend am Schwarzen Meer abspielte.

Vor der dortigen Verteilungsstelle des Konsums hatten sich mehrere Mitglieder dieses Konsumvereins abgesetzt, die im Laufe ihrer Unterhaltung über den Betrug, der an ihnen begangen worden ist, daran gingen, eine Kanarotte auszuheben und in das Schaufenster des Ladens zu werfen. Ein erstes Zeichen, Herr Theil?

vertellen: Kriegsministerium rund 160 Millionen, Marineministerium rund 123 Millionen, Luftfahrtministerium 300 Millionen, Kolonialministerium 12 Millionen und Verteilung der Liebesgebiete 42 Millionen.

Neue Einnahmequellen sollen erschlossen werden durch Anhebung bisher gewählter Steuererleichterungen, durch Erhöhung sämtlicher direkter Steuern um 5 v. H., durch Erhöhung der Einkommensteuer und der Alkoholabgabensteuer ferner durch eine neue Steuer für Ausfuhrerzeugnisse, eine Kraftwagen-Transportsteuer u. v. m. Außerdem sind strenge Maßnahmen gegen die Steuerhinterziehung vorgesehen.

### Geschäftsfeld

Nachdem endlich der Frost eingestakt hat, ist im Parkhausgarten eine Spritzenbahn angelegt worden, die am gestrigen Eröffnungstage sich bei jung und alt großer Beliebtheit erfreute. Geöffnet von 11-23 Uhr. Vom Parkhaus-Kaffee hell erleuchtet, hat man einen herrlichen Ausblick auf Eisbahn und Stadt. Siehe auch heutige An-



Bild auf das brennende Variete-Theater „Arena“ während der Löscharbeiten

## Verwaltungsreform noch vor Ostern

**Eine Erklärung Hg. Spangmachers.**  
 Delmenhorst, 17. Jan. Nach einem Bericht über eine nationalsozialistische Versammlung in Hasbergen hat Minister Spangmacher hier u. a. erklärt: Wenn die Ausgaben den Einnahmen nicht angepaßt würden, gehe die Selbständigkeit Oldenburgs verloren.

Die Bevölkerung wäre auch garnicht mehr in der Lage, diese hohen Lasten zu tragen. Die Selbständigkeit des Oldenburger Landes mit seiner reichen Wirtschaft werden wir mit allen Mitteln verteidigen. Darum ist eine Verwaltungsreform unabwendbar. Noch vor Ostern wird sie vollzogen sein.

Wenn da gesagt wird, daß Oldenburg der billigst regierte Staat in Deutschland sei, so ist das sehr unvollständig gegenüber der Tatsache, daß diese Lasten von der Bevölkerung einfach nicht mehr getragen werden können. Deshalb sind einschneidende und einschneidende Maßnahmen dringend notwendig. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß wir unser Schicksal als Oldenburger nicht lösen können von der Gesamtation.

Schulferien im Freistaat Oldenburg für 1933/34 Oldenburg. Für die Volks- mittleren und höheren Schulen im Freistaat Oldenburg sind für das Schuljahr 1933/34 die Ferien wie folgt fest-

gesetzt: Vom 1. bis 18. April Osterferien, vom 3. bis 7. Juni Pfingstferien, vom 30. Juni bis 31. Juli (auf dem Lande ein oder zwei Wochen später) Sommerferien, vom 2. bis 16. Oktober Herbstferien, vom 24. Dezember bis 8. Januar Weihnachtsferien. Das Schuljahr 1933/34 endet am 24. März 1934.

19 000 Tagewerte für 100 Mann beim  
**Januarausgleich**

Oldenburg. Bei geeigneter Witterung sollen bereits in der nächsten Woche die Arbeiten zum Januarausgleich bei Kloster Mantenburg aufgenommen werden. Diese 19 000 Tagewerte umfassende Arbeit wird etwa 100 Mann als Hilfsarbeitern Brot geben.

Arzt während der Operation vom Tode errettet

**Der Patient verblutet**  
 Barel. Am Sonntagabend um 18.45 Uhr hatte der als Chirurg am hiesigen Krankenhaus tätige Arzt Dr. Wuten bei dem 35-jährigen Patienten Puffer einen eitrigen Kinnabszess durch einen chirurgischen Eingriff zu entfernen. Bei dieser Operation stellte Dr. Wuten im Halbe des Patienten eine starke Vereiterung fest, die, wenn sie nicht sofort entfernt worden würde, den Erstickungstod zur Folge gehabt hätte. Während dieser etwa eine Stunde dau-

erenden Operation wurde Dr. Wuten von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Er begab sich in ein anderes Zimmer, fiel hier sofort in Ohnmacht, und bereits kurz nach 19 Uhr war der Tod eingetreten. Trotzdem muß sofort einen zweiten Arzt hinzugezogen werden, gelang es nicht mehr, den Patienten zu retten, der ins-jugendlich verblutet und ebenfalls verstorben war.

Ueber die Todesursache Dr. Wutens ist noch nichts bekannt. Es besteht die Möglichkeit, daß der Tod durch Herzschlag herbeigeführt wurde.

**Eingziehung der Zeitungsgebühren durch die Post**

Die Zeitungs-Bezugs- und Zustellgebühren für den Monat Februar 1933 werden in der Zeit vom 18. bis 23. ds. Mts. durch die Brief-zusteller eingezogen. Die Bezahler werden ge- sehen, die Beträge bereitzuhalten, damit die Abfertigung schnell von statten geht. Eine wiederholte Nachfrage wird nicht erzwungen. Wer den Zeitungsbezug bis 24. nicht erneuert, hat mit einer Unterbrechung in der Zeitungs- belieferung zu rechnen. Bezugnahme in Bar über Schein auf hiesige Banken.

## Rundfunk

**Mittwoch, 18. Jan.** 16 Ueber aus einem Welt- hofen. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Aus alten niederdeutschen Bibliotheken. 17.55 Das neue Programm. 18.50 Frankfurter Abendbrot. 19 Aus der Geschichte der Landwirtschaft. 19.25 Wetterbericht. 19.30 Adolf Freyler von Rünge. 20 Reichsgründungsfeier. 21 Die ersten See. 22 Nachrichtenbericht. 22.30 Nachrichtenbericht. 22.50 Franziska Scarpa spielt zum Tanz. 23.20 Gie- bericht.

**Donnerstag, 19. Jan.** 6 Zeitungsangeb. Wetter- dienst. Mitteilungen über Luftfahrt. 6.15 Mor- genmusik. 6.30 Wetterbericht. 6.35 Morgen- musik. 7 Zeitungsangeb. Eiserbericht. 7.15 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.15 Verbindung im Hause. 10.50 Nachrichtenbericht. 11.30 Mittagkonzert. 12 Zeitungsangeb. 13 Wetterbericht. 13.10 Wetterbericht. 13.15 Schallplattenkonzert der Familienmusik. 14 Eiserbericht, Nachrichtenbericht. 14.10 Wünsche aus dem Hörsaal. 15 Vorkonzert. 15.40 Schiff- fahrtskonzert.

Verlag der B. N. 5.  
 Bremer Nationalsozialistische Zeitung G. u. B. S.  
 Geschäftsleitung: Grafert u. Schörr.  
 Verantwortlich für Politik und Gesundheit: Grafert u. Schörr.  
 Verantwortlich für Verlags-, Besorgung u. Anzeigen: Grafert u. Schörr.  
 Verantwortlich für Druck u. Verteilung: Grafert u. Schörr.  
 Druck: Grafert u. Schörr.  
 Notationsdruck: Weier-Druckerei Bremen

## Amil. Bekanntmachungen

**Essentielle Versteigerung**  
 Am Donnerstag, den 9. Februar 1933, vormittags 10 Uhr, wird die öffentliche Pfandliche, Langenstraße 76, Hinterhaus, durch den Gerichtsvollzieher H. Aufhäuser, Gartenstraße 1 — Domsheide 253 78 — die bis zum 11. Januar 1933 einjährig verfallenen nicht berechtigten Pfänder bis Nr. 67 592 einjährig als Gold- und Silberwaren, Schmuck, Uhren, Brillen, Leibernamen, Garderoben, Musikinstrumente u. a. öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden. Einzahlung oder Erneuerung der Pfänder muß erfolgen bis zum 8. Februar 1933.

**Essentielle Mahnung der ev. Kirchen- steuer für Lohnsteuerpflichtige.**  
 Die Lohnsteuerpflichtigen, die mit der Entrichtung ihrer evangelischen Kirchen- steuer für 1932 im Verzuge sind, werden zur Vermeidung weiterer Kosten hiermit letztmalig öffentlich aufgefordert, den rückständigen Betrag bis spätestens 31. Januar 1933 einzuzahlen.

Zahlstellen sind die Evangelische Kir- chensteuerstelle, Sandstraße 10-12 (Dienst- stunden von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, Sonntag nachmittags geschlossen), öffent- liche Banken und die Sparkasse mit ihren Nebenstellen sowie Postfilialkonto Ham- burg 46 237.  
 Bei jeder Zahlung ist die auf dem Steuerbescheid vermerkte Kontonum- mer anzugeben. Es wird empfohlen, bei Verzögerung den Steuerbescheid zur Einzahlung mitzubringen.

## Stadttheater

**Seite,**  
**Mittwoch, 20 Uhr.**  
 114. Abonnements-Vorstellung  
 Ende ungefähr 22.00 Uhr  
 Niederdeutsche Bühne  
 Glänzender Erfolg bei der  
 Erstaufführung  
**De Dör nah buten**  
**Donnerstag, 20 Uhr.**  
 115. Abonnements-Vorstellung  
**Hofmanns Erzählungen**  
**Freitag, 20 Uhr.**  
 116. Abonnements-Vorstellung:  
 Gastspiel Einada Rijstschijna  
**La Traviata**  
**Sonabend, 20 Uhr.**  
 117. Abonnements-Vorstellung:  
 Der große Operettenerfolg  
**Tango um Mitternacht**

## Schauspielhaus

Heute, 8. 11. Sonder-Abonnem.  
**FANNY**  
 Komödie von Marcel Pagnol  
 Donnerstag:  
 Gastspiel Tilla Durieux  
 mit Berliner Ensemble  
**Die Frau im Schatten**  
 Schauspiel von Dario Nicodem  
 Kleine Gastspielpreise  
 Freitag, 12. Kammerstück  
**Ich habe einen Engel geheiratet**  
 Lustspiel von Johann Vassary

Wieder unerreichte Spitzenleistungen  
**ASTORIA ATLANTIC-CAFÉ**  
 Die Sensation von Bremen  
**Juan Liossas**  
 mit seiner weltberühmten Kapelle  
 (13 Solisten), 1. Preisträger im  
 Wettbewerb des Berliner  
 Rundfunks!  
**Sonntag von 11-13 Uhr Matiné**  
**ATLANTIC-TANZ-CABARET**  
 Täglich nachmittags u. abends  
**Das große Cabaret-  
 Programm • Tanz**

**Damensalon Linde**  
 am Wall 190 - Domsheide 202 78  
 zweites Friseur-Geschäft ab Sogestraße  
**Dauerwellen 5.90**  
 Haararbeiten - Färben - Bleichen  
 billigst.

**Linoleum**  
 auch Reste für alle Zwecke im  
 großen Lager zu jedem Preise  
**Teppich - Klingenberg**  
 Hutfilterstraße 6-8

**Kolonialwaren**  
 Geflügel - Eier - Butter  
**Pg. Alb. Schröder**  
 Ostersteinweg 19

Tischlermeister  
 und seine 3 Söhne,  
 Pg., fertigt alle Mö-  
 beln an, gestrichen  
 und poliert. Anstän-  
 dige, solide Arbeit.  
**Daniel Leker**  
 Meyerstraße 97  
 Roland 7020

Bestellte die BNZ  
**H. Pinkepank**  
 INGENIEUR  
 Heizung  
 Rohrleitungsbau  
 Albersstraße 8  
 Telef. Hansa 461 17

Insertiert  
 in der  
**BNZ**

**Verkaufte**  
 Für Haush. (2 Pers.)  
 wird ehrliche, zuver-  
 lässige u. saub. Hilfe  
 für den Vormittag  
 gesucht. Schriftliche  
 Ang. u. W 885 b. V.

Zuverlässige Hilfe  
 mit besten Empfeh-  
 lung für 1/2 Tag, für Ein-  
 gegenhaushalt. Vorzu-  
 stellen nach 19 Uhr  
 Kronprinzenstr. 21a 1

**Redegevandte DAMEN**  
 zum Besuch von  
 Privatkundschaften  
 angemessene  
 Entschädigung, gesucht.  
 Ang. u. H 887 b. V.

**Zu vermieten**  
 Möbl. Wohn- und  
 Schlafzimmer. 25.—  
 Auf dem Kamp 8

**Haftgesuche**  
**Gute Parzelle**  
 Blumenhalle/rohm  
 Osterstr. 1c  
 Willehadhaus.

**Schreib-  
 maschine**  
 Markenmaschine,  
 gut erhalten zu kau-  
 fen gesucht. Ang.  
 unter Y 885 b. V.

**Terrier Mops  
 oder Dogge**  
 für Rentner auf dem  
 Lande gesucht. Das  
 Tier kommt in beste  
 Behandlung. Ang.  
 unter Z 886 b. V.

**Verschiedenes**  
**Darlehen**  
 zur vorzeitigen Bedin-  
 gungsdauer bis zu  
 5 Jahren. Für Hypo-  
 theken. Sondertarif.  
**Johann Wabben**  
 Bremen, Balowstr. 24  
 Sprechzeit 10-5 Uhr

**Schnittmuster**  
 n. Maß 25% Rabatt  
 währ. des Ausverk.  
**Hillig's**  
 Schnittmustergesch.  
 private Fachschule,  
 Wulvesstraße 18

**Eisbahn im Parkhausgarten**  
 bei anhaltendem Frost täglich von  
 11 bis 23 Uhr, abends beleuchtet  
 Eintritt: Erwachsene 0.30, Kinder 0.15  
 Vom Parkhaus-Café  
 herrlicher Ausblick auf die  
**EISBAHN**

**Herren-Stoffe**  
 aller Art  
 (auch für Damen-Kostime vorzüglich geeignet)  
**zu außergewöhnlich niedrigen Preisen!**  
**F. With. Schmidt**  
 (früher Inhaber der Fa. Heine, A. Schmidt)  
 F.: Domsch. 240 30  
 Oberstraße 28  
 (Zurweg durch den Essighausgang)

**Denkt an die  
 SA-Küche!**

**Bremer Stadttheater**  
 Dienstag, d. 24. Januar, 20 Uhr, 119 Ab.-Vorst.  
**Eröffnungsgastspiel der  
 Ganghofer-Thoma-Bühne**  
 aus Rottach-Egern am Tegernsee (Hebr. Schultes)  
 Drei Einakter:  
**Brautschau** von Thoma  
**Der 1. August** von Thoma  
**Die Hosenknöpfe** von Neal und Ferner  
 Schauspielpreise, Mk. 0.50-3.70 einschl. Gard.-Geb.  
 Vorverkauf täglich an der Kasse des Stadttheaters.

In den **Centralhallen** Düsternstr.  
 Volkstümliche Vorstellungen des Stadttheaters  
**Gastspiel der  
 Ganghofer-Thoma-Bühne**  
 aus Rottach-Egern am Tegernsee (Hebr. Schultes)  
 Mittwoch, den 25. Januar, 20.15 Uhr:  
 Der stürmische Heiterkeitserfolg  
**Die 3 Dortheiligen**  
 Bauernschwank in 5 Akten  
 von Max Neal und Max Ferner.  
 Donnerstag, 26. u. Freitag, 27. Januar, 20.15 Uhr,  
 Lustiger Einakter-Abend  
**Die Hosenknöpfe** von Neal und Ferner  
**I. Klasse** von Thoma  
 Sonntag, den 29. Januar, 20.15 Uhr:  
 Lachen - Lachen - Lachen!  
**Liebe macht blind**  
 Eine heitere Dorfbegebenheit in 3 Akten  
 von R. Walfrid.  
**Kleine Preise: Mk. 0.50 bis 2.50**  
 Vorverkauf ab morgen Donnerstag an der Kasse  
 des Stadttheaters und der Centralhallen.

**W. S.**  
**Inventur-  
 Verkauf**  
 Die Preise sind bedeu-  
 tend herabgesetzt  
 10 Prozent Sonderver-  
 gütung gegen Barzahlung  
 Alle Läger sind auch  
 heute noch gut sortiert  
**Stallmann & Harder**

Aus Bremen Stadt und Staat

Bargdal

Wenn hüdigsde de Minchen seggt un schütt wi schallt bloh weern — un meent: dat treck tid woll torecht — de bent ja man nich gern.

Se töwt up ene Beterung, dünt dor noch lang up laurn. De matt tid haben all geund un hefft us all — vor'n Bürn.

Son Politik swieg id nich still, wenn se oof manchnal glatt. Man kann ja denken wat'n will — id aberß glof man dat:

Solang nich word de ganze Dred uffegt mit'n Besenstich, solong de rumwöht noch inn Sperd So lang geht dat bargdal.

Solang nich disse Wählere Dat Jahr so veer fier mal uphörd — de gottsverdammt Spertere solang geht oof bargdal.

Radt wi uns nich bald up, besinnt uns endlich mal un sett den ganzen Stram indutt, geht' jümmer noch bargdal.

Solang ist' ja de reinste Dohn, verdammt noch ceumal. Wi ward regeert von Davidsohn! So geht dat wiß bargdal.

Nu holt tohoh, un rett' dat Rief, staht falk as 'on Pal: in Rot sind wi doch alle glief. Un denn heft' Schlus bargdal!

Beflagung der öffentlichen Gebäude zur Reichsgründungsfeier

Anlässlich des Reichsgründungstages am 18. Januar 1933 werden die staatlichen und städtischen Gebäude auf Befehl des Senats flaggenmäßig geigen.

Die ehemaligen Kriegsgefangenen treffen sich in Hamburg vom 21. bis 27. Juli 1933

Wir nunmehr feststeht, wird in der Zeit vom 21. bis 27. Juli d. Js. die diesjährige Bundesagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener u. S. stattfinden. Als Tagungsort ist die Freie und Hansestadt Hamburg gewählt. Hamburg wird ohne Zweifel auf den Wonnemonaten einen besonderen Reiz und eine besondere Zugkraft ausüben, zumal es als sicher erachtet, daß gelegentlich der Wiederkehr der auch Helgoland besucht wird. Mit der Organisation des Bundestages ist der Gau Hamburg-Schleswig-Holstein der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Wendisch, Kampff, 25, betraut. Anmeldungen zum Zweck der Tagung nehmen alle Gauämter sowie sämtliche Kreisämter und Vertretungen der Hamburg-Amerika Linie entgegen.

Neuer Bremer Männergesangsverein v. 1931 Seine Mittdo., 20.30 Uhr, Generalversammlung im Sängersheim, Kanes Restaurant, Am Markt.

Stadttheater

„Johannas Erzählungen“

Es ist ein anerkanntes Verdienst der Intendanten, diese Oper in sehr wärdig neuer Befassung auf den Spielplan gebracht zu haben.

Die vortrefflichen, von dramatischem Leben erfüllten Bühnenbilder der von Dr. Becker besorgten Intendanz, die Weisheit von Luter & Wegener, der Stieblingsausstattungs-Kommission und das in Maratoff's Farbenprächtig gezeichnete Bild im Palais Guinlettas in Venedig, sind bis auf einige neue, gültig wirkende Lichteffekte und die Einfügung des Zauberspiegels unverändert geblieben, nur die 4. Szene hat eine vortreffliche Umgestaltung dadurch erfahren, daß an Stelle des stilleren Raumes das behagliche Milieu biedermeierlicher Stimmwelt getreten ist. Karl Damm er hatte die musikalische Leitung und er verstand es, durch impulsvolle Einfügung in den romantischen Geist der Oper und weise Wahrung der langjährigsten Partitur bezuhalten die Wohlklang und dämonische Fülle zu entfalten und die Aufführung zu einem Ehrenfest für unsere Oper zu gestalten.

Neben dieser vorzüglichen Leistung des Orchesters und seines Dirigenten boten unsere Solokräfte hervorragendes. An erster Stelle ist Andreas Blohm zu nennen, seine Verkörperung der ikonopisch wie gefänglich anmutenden Gestalten des Copelinus, des Zauberturms mit seiner prächtig angelegten Spiegelwelt, sowie des groß und mächtig angelegten Doktor Mirafel sowie und wärm-

Der Vater von Wilhelm Decker überfallen

Reichsbannerhorden knüppeln einen alten Mann nieder

Hg. Decker verließ vorgestern abend gegen 19.30 Uhr seine Wohnung, um einen Spaziergang zu machen. Beim Einbiegen in die Befehlsstraße sah er einen Trupp von 20 Reichsbannern heranziehen. Die Dreiecksbannern müssen den 54 Jahre alten Mann als den Vater väterlich der Reichsbannerhorden ermordeten Kameraden Wilhelm Decker erkannt haben. Hg. Decker sah noch, daß Massemann, der im Deckerprozeß bekanntlich eine Rolle spielte, sich hinter ihn schlich, daraufhin belam er eines hammerartigen Schlag auf den Kopf, der mit einem schweren Gegenstand ausgeführt worden sein mußte. Deckers Vater, der einen Berufsunfall bei der Eisenbahn erlitten hat und

noch immer schwer leidend ist, wurde mit Häuten des Gesichts blutig geschlagen und zu Boden geworfen. Dann wurde auf dem am Boden Liegenden in brutaler Weise herumgetreten.

Deckers Sohn Alfred, der seinem Vater zur Hilfe kam, wurde ebenfalls von der zwanzigfachen Ueberzahl niedergeböhlen. Der alte Hg. Decker trug schwere Kopf- und Unterleibverletzungen davon, so daß ein Arzt sofort angefordert werden mußte. Wie diese Schandtat von der SA. aufgenommen wird, und was die Folgen davon sein könnten, mag sich die Reichsbannerhorde einmal überlegen!

Kennzeichen der Volkszeitung

Die neue „Bremer Märchenzeitung“

Verlogene Berichterstattung

Uns wird aus Ahrensdorf geschrieben: „Hilfer Ehrenbürger im Deutschesmoor“. Unter dieser Ueberschrift finden wir einen Artikel in der Bremer Volkszeitung vom 9. Januar 1933, auf den näher einzugehen, wir als unsere Pflicht betrachten, da die Volkszeitung eine Art von Lügen und Falschheiten über unsere Gemeinde Gieblersmoor-Ahrensdorf verbreitet. Mehrere von ihren eigenen Bericht über es für ihre Pflicht, uns mitzuteilen, in welcher hundertgemeiner Art über uns losgesprochen wird. „De Dübelskerl“ wird unser fühiger Adolf Hilfer genannt, das allerdings ist die einzige Tatsache, der wir beipflichten müssen. Wenn ein Teufelskerl ist unser Führer, der es fertig gebracht hat, die Bremer Volkszeitung dahingabringen, daß sie uns sogar im Kampf unerkennlich. Das gibt zu denken, und was Hilfer mancher Opfer getan hat, die noch vor einigen Jahren in Bremen in den Betrieben beschäftigt, Anhänger der SPD waren und jetzt zu 96 Prozent nationalsozialistisch gewählt haben. Obwohl vielfach der Ausdruck „Vater“ gebraucht wird, sind sie doch nicht so weit verheert, daß sie nicht mehr Lüge und Wahrheit u. a. unterscheiden können. Der SPD-Mann Veinert (Hannover) sagte 1918: „Wir geben einer goldenen Zukunft entgegen“. Da stumfte, aber, anstatt der Arbeit nachzugehen, sehen sich heute sechs bis sieben Millio-

nen genötigt, auf den Arbeitsämtern ihr Dasein zu fristen und auf die Hungerkassen zu warten, die zum Aufhängen zu hoch bemessen sind und zum Gehen zu niedrig, da muß jedem die Schamrute ins Gesicht schlagen, wenn er an die goldene Zukunft denkt! Darin haben wir den festen Glauben, daß unser Ehrenbürger mit seiner Bezeugung uns das bringen wird, was er uns versprochen hat: keine goldene Zukunft, dafür aber Arbeit und Brot. Auch sollte der Artikel-Schreiber wissen, daß bei uns kein Parteitag mit einer Tunde Schnaps eröffnet wird, denn so großartig kann hier keine sein, weil sich schon am nächsten Tage die Folgen bemerkbar machen würden. Obwohl wir ganz genau wissen, daß die Unterfertigung u. a. nicht zu richtigen Haushaltung langt. Ebenfalls sollte der Berichtschreiber wissen, daß die Gemeinbeauschüssung nicht im Gassehaus stattfand, sondern beim Gemeinbeauschüsser, in dessen Hause er früher Adolf Hilfer zum Ehrenbürger ernannt wurde. Der Schreiber macht diese Tatsache so märchenhaft, daß man glauben sollte, man ließe eine Märchenzeitung, oder stellt sich die Bremer Volkszeitung beizeiten um, daß sie demnächst unter „Bremer Märchenblatt“ erscheinen kann? Es kam aber schon verraten werden, daß auf die Beleidigungen eine Klage erhoben wird.

Wer kann eine Zinsfremdung beanspruchen?

Häufige Klagen von Hypothekensündern und Darlehensnehmern, die ihren Realrecht hypothetisch gesichert haben, geben dazu Veranlassung, darauf hinzuweisen, wer die Bestimmungen der Notverordnung vom 27. 9. 32 in Anspruch nehmen kann. Bekanntlich bestimmt diese Verordnung eine Senkung der Zinsen für alle Hypothekensü-

ndnerinnen, die bis zum 27. 9. 32 bestanden. Im Nachtrag vom 24. 11. 32 wird jedoch diese Verordnung dahin ergänzt, daß auch die Hypothekensünder der Notverordnung erstattet werden, wo die Eintragung erst nach dem 28. 9. 32 erfolgt, sofern die Verpflichtung zur Eintragung einer Hypothek bereits vor dem Inkrafttreten der Hauptnotverordnung bestanden hat.

Festkommers

des Hanseatischen Männerchors

Die dritte festliche Veranstaltung, zu der der Hanseatische Männerchor anlässlich seines 25jährigen Bestehens die Einladung hatte ergoßen lassen, erfreute sich im großen Saale der Union eines außerordentlichen Besuches von Seiten der Angehörigen und Gäste des festgebenden Vereins. Nach einigen flotten Musikvorträgen, angeführt vom Unionorchester unter der Leitung Kurt Brecht's, fand unter der schneidenden Klänge des Fiederensmarsches der feierliche Einzug und die Aufführung der Fäden des Hanseatischen Männerchors sowie der Gästevereine statt. Mit feierlichen Begleitworten schmückten Johann die Ehrennamen die einzelnen Vereinsführer. Hierauf begrüßte der 1. Vorsitzende A. Niemeyer die Gäste und forderte am Schluß seiner Rede alle anwesenden Sangesbrüder auf, als Gelübde der Treue zum großen deutschen Vaterland den deutschen Sängerkrieg zu singen. Dann ergoß der Ehrenvorsitzende des Vereins, Ulrich Reinhold, das Wort. Der erste Chorleiter des Vereins, Dr. C. Zimmermann, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert und hatte in einem Telegramm seine Glückwünsche zum guten Gelingen des Abends überandt. Für ihn übernahm der wiedergewählte 2. Chorleiter, Max Liebig, die Leitung des ersten Chorliedes. Nach diesem sangen die einzelnen Gästevereine, die Sängergilde von 1882, Abteilung des Vereins „Vorwärts“, der Männergesangsverein „Teutonia“, der Männergesangsverein „Germania“ von 1846, sowie der Män-

Bremer Bunter Abend

Der Radio Club E. B. veranstaltete am Sonnabend im Casino einen Bunter Abend. Das Programm eröffnete der beliebte Vorkämpfer E. B. Decker mit dem „Hymnus an den Wein“. Seine weiche, tragende Stimme, sein tiefes Empfinden brachten ihm donnenen Beifall ein, so daß er aus seinem eigenen Repertoire „Mein Bremen“ zugeben mußte. Ganz hervorragend gelang auch Käthe Köttger. Eine begeisterte Zuhörerhaft ergoß eine Wiederholung und einen Chaurerfang. Konrad Albes stellte sich den Befugnissen als Weinreifer vor, der mit treffernder Sicherheit feststellen konnte, daß der Wein einen „Weingeschmack“ besitzt. In einem Couplet „Hanni vom Lande“ spielte die nicht unbekante Vera Fein. Meißner-Gaistanzpaar Kiese gab gute Proben seiner Akrobattik. Curt Sardon als geschickter Anzuger stellte mit einem Schlege den Kontakt her. Rolf Sumar verkörperte er den „Bürchen“, und schnell erklang die „Dorfmusik“, die begeistert mitgesungen wurde. Die Kapelle Fehre füllte die Reihen mit flotten Tänzgen. Alles in allem ein vernünftiger Abend, dem man in Anbetracht seines guten Zweckes einen besseren Besuch gewünscht hätte.

Wintersport.

Kloosthiefer-Großkampf

Aufjadingen schlägt Stabland.

Auf der Zeezeller Feldmark fand am Montag ein Kloosthiefer-Feldkampf zwischen Aufjadingen und Stabland statt. Auf jeder Seite waren sechs Krieger. Es wurden fünf Durchgänge geworfen. Schon in der ersten Halbzeit hatte Aufjadingen einen ganzen Wurf Vorsprung. Der Kampf endete schließlich bald nach drei Uhr nachmittags mit dem Siege der Aufjadinger über die Stabländer mit zwei Wörtern und 30 Metern Vorsprung. Bei weitem besser verlief das Tages war Duntfahle-Bufjadingen. Zu dem Werfen, das bei gutem Frostmeter stattfand hatten sich von beiden Seiten zahlreiche Mäler und Wäler eingefunden. Anstehend fand bei Straßburger in Seefeld eine gemeinsame Verammlung der Kreise 1 und 2 des Friesischen Kloosthiefer-Verbandes statt, in der die Werfer für den großen Kloosthieferkampf gegen Ostfriesland ausgewählt wurden. Die dafür eingesetzte Kommission verständigte sich mit den Ostfriesen telefonisch sofort dahin, daß dieser traditionelle Wettkampf am kommenden Donnerstag, 19. Januar, bei Hohenberge (Barel) stattfinden soll. Der Kampf wird morgens um 9 Uhr beginnen. Ein Kommissar am Vorabend ist diesmal nicht vorgesehen. Der Kampfpreis ist von 100 auf 50 Mark ermäßigt worden. Beide Parteien haben sich dahin verständigt, daß die Siegesfeier ausschließlich in Barel in größerem Rahmen vor sich gehen soll. Für Stabland-Bufjadingen sind auf Grund des Feldkampfes am Montag folgende Werfer aufgestellt worden: Für Kreis 1 (Aufjadingen) Deten und Duntfahle, für Kreis 2 (Stabland) Ahling und Bahmann. Als Ersatzleute sind vorgesehen: Keiners, Keten und Biefernich. Zu dem bevorstehenden Großkampf hatten Aufjadingen und Stabland bereits in vergangenen Jahre Ostfriesland herausgefordert, das zweimal hintereinander gefehlt hatte.

**Eintrag des Bünners**  
Die Kleingartenkamer schreibt uns: Am Mittwoch, 18. Januar, 20 Uhr, findet der nächste Vortrag des Herrn Direktor Lambertger von der Landwirtschaftlichen Schule in der Aula der Oberrealschule an der Dechantstraße statt. Das Thema lautet: „Einflüsse der Düngung auf die Erzeugnisse des Gartens“. Eintritt frei.

**Jugendausflug**  
Das Vikar der „Deutschen Jugendbörsevereinsvereins“ unter seinem Leiter Gerhard Richter hat auch hier in Bremen lebhaftes Interesse gefunden. Das Zusammenfinden dieser Art erfolgt bei den Kindern ganz bedeutend im Aufstiegsstadium und gibt ihnen das lebendige Beispiel für den Fall. Zum Streifenbörsevereins steht natürlich eine längere Zonenszeit, moartim im Vorhinein belohnt Wert gelegt wird. Bei den Kindern ermöglicht das Gemeinschaftsleben eine schnelle Eingliederung in die weltliche Literatur. Die Lehrgangsstunden finden jeden Dienstag, 16.30 Uhr im Museum, Domschloß 21a, statt (kleiner Saal). Anmeldungen und Auskunft dazu selbst und bei Frau Maack, Harzburgerstr. 8 (Opern-Platz-Dampfburgerstr.). Auskunft erteilt auch Fraueger u. Weier, Büchsenstraße. Aufgenommen werden Spieler oder Instrumente bis zum 18. Lebensjahre (auch Mädchen).

**„Heinz Laufen muß operiert werden“**  
Unter dieser Überschrift erscheinen in zahlreichen Blättern Meldungen, wonach sich Heinz Laufen einer Nierenoperation unterziehen müsse. Diese Operation solle innerhalb zehn Tagen erledigt sein. Auf Anfrage an zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß von einer bevorstehenden Operation Heinz Laufens nicht bekannt sei.

**Aus den Vereinen**  
**Guttemplerloge „Bremen“**  
Ueber „die neuere deutsche Malerei“ sprach Herr Raurat Dehning in der Guttemplerloge „Bremen“. Der Künstler will uns ein inneres Erlebnis, der Maler insbesondere malerisches Erlebnis übermitteln. Der Maler soll also nicht Gesichts-, Sphären- und Schätze erzählen sondern er soll malen, was sein Auge um Schaffen angereizt hat. Anhand von Bildern zeigte uns der Vortragende, wie im 19. Jahrhundert sich allmählich diese Anschauung durchdringt. (Ludwig Richter, Spitzweg u. a.) Wohl Menzel gilt als der große Erneuerer, der beides in sich vereint: den Sphärenmalerei und den nach dem Erlebnis malenden Künstler. Was zum Schluß die gemäßigteren nach Bild und Farbe drehenden Bilder des Holländers van Gogh und anderen. Es geht durch unsere ganze Zeit diese Sehnsucht nach Sonne und Licht. Die Zukunft zeigt sie in der starken Durchbrechung der Farben durch Fenster, in den hellen Zonen, mit denen man die Innenräume verzieht; unser Lebensziel zeigt sie; und auch in der Malerei ist

## Aus der Umgegend

### Tödlicher Motorradunfall bei Brinkum

**Brinkum.** Der Motorradfahrer Liebenmann aus Bremerhaven fuhr mit seiner Maschine einen tiefen Einwohner Wischhoff zu Boden und geriet dabei ins Schlingern, was einen heftigen Sturz zur Folge hatte. Wischhoff erlitt Gesichtsverletzungen, während Liebenmann schwer verletzt wurde. Beide wurden in ein Krankenhaus geschafft, wo Liebenmann noch in der gleichen Nacht verstarb.

**Aus dem Bassener Gefängnis ausgebrochen**  
Bassum. In der Nacht vom Sonntag auf Montag sind aus dem Bassener Gefängnis zwei Gefangene ausgebrochen. Die sich schwerer Straftaten schuldig gemacht hatten. Die Personalführer der Ausbrecher, die sich vermutlich nach Hamburg oder Bremen gewendet haben, sind folgende: Arbeiter Georg Büning, geb. am 15. Januar 1903 in Schwerin, 1,84 m groß, bescheidet mit Anstaltskleidung und Schafstiefeln; er ist ohne Kopfbedeckung und soll auch unter dem Namen Strind auftreten. Der zweite ist der Geizige Peterlein, geb. am 3. März 1902 in Neumünster, 1,73 m groß, blondes Haar; Bekleidung: Anstaltskleidung, graue Strickjacke, schwarze Schmittstiefel.

**Uebervoll Verkehr mit dem Schienenomnibus**  
Wien. Infolge der wirtschaftlichen Notlage und der dadurch verursachten Unrentabilität gewisser Kleinbahnen sind diese vielfach dazu übergegangen, zur Personenbeförderung statt Lokomotivzüge Schienenomnibusse in den Dienst zu stellen. Nachdem die Antriebsmaschine eines Schienenomnibus auf der Strecke Argenteo-Verona-Parafelso Taktzeit werden wird, soll nunmehr auch auf der Kleinbahnstrecke Wien-Spitze-Wiedermarschfeld die Antriebsmaschine von Schienenomnibusen erfolgen. Mit der Durchführung dieses Projektes ist mit dem Beginn des Sommerfahrplanes zu rechnen. Es sollen im Anfang zwei Schienenomnibusse eingestellt werden.

## Bürgerliche und sozialdemokratische Ehegemeinschaft

In Obernienland tagte der Gemeindeauschuß

Der neugebildete Gemeindeauschuß Obernienland-Nordnienland hielt seine erste öffentliche Sitzung ab. Nachdem durch den Vorsitzenden die Verpflichtung der neu hinzugewählten Vertreter (4 Nationalsozialisten, 1 sogenannter Bürgerlicher und 1 Unpolitischer — mit dementsprechendem Einfluß) vorgenommen war, ging man zu Punkt 2 der Tagesordnung, nämlich der Freistellung der Vertreter, über. Zum Besonderen Verständnis des nun Folgenden wollen wir einiges vorausschicken.

Das Stimmverhältnis in dem neuen Ausschuss war folgendes: 8 SPD, 6 Bürgerliche, 4 Nationalsozialisten und 2 Unpolitische, bei denen ein Demokrat den Ausschlag gibt. Auf Grund der Verhältniswahl hätte der dritte Freistellungsvertreter ausgefällt werden müssen zwischen der SPD und den Nationalsozialisten. Die Bürgerlichen traten also als einen Vorstrich vor die Waage und behielten auf seine Wahl. Da man von den beiden Unpolitischen einer der gleichen Einstellung war, ließ man diesen Herrn Bachhoff fallen. Die Nationalsozialisten ließen uns von unserem Vorschlag unter keinen Umständen abbringen und wollten es auf das Los ankommen lassen. Und nun kommt das Schöne bei der ganzen Angelegenheit.

Nachdem die Vorschläge der einzelnen Parteien eingereicht waren, schritt man zur Wahl. Bei der Auszählung stellte sich heraus, daß ein Vertreter der SPD für den Bürgerlichen Bachhoff gestimmt

hatte. Somit war also der zweite bürgerliche Vertreter gewählt und das Los ausgeschrieben. Wir haben hier wieder einmal einen Fall marxistischer Anwesenheit, wie er vorlag. Man handelte nach dem Prinzipien einer der Reichspräsidentenwahl, schloß sich demnach: „Rein einen Schnaps und wähle das kleinere Übel.“

Damit ist uns der Beweis erbracht, daß es dem Demokraten gelungen war, seine roten

Freunde für sich einzufangen. Man mußte sich für den Ausfall der Präsidentenwahl in der Bürgerlichkeit erkennen lassen. Doch der Demokrat blieb ebenfalls nicht aus. Als man die Wählung der Unpolitischen vornahm, kam der Herr Bachhoff in den Ausschuss, wie er wohl gewollt hätte; denn diese Handlung ist die andere. Er machte seinem enttäuschten Herzen dann entsprechend Luft, indem er es ablehnte, in den Freistellungsaustrich zu gehen. Alles Straßen half ihm nichts, er wurde einträglich dazu bestimmt. Der Herr schickte diesen Anspruch in seiner Begründung und Freistellung ohne Widerspruch beantragt. Der Herr Demokrat, wenn man seine Schamhaftigkeit getan hat, kann man gehen und überdies noch Seitenhiebe einstecken. Im übrigen lag eine derartige Verfahrensweise in der bürgerlichen Welt, daß sie sprachlos war. Bei der nun folgenden Besprechung über die Anlage von Gas- und Wasserleitungen (Arbeitsbeschaffung) wurde viel geredet und ein Ausschuss mit sofortiger Prüfung beauftragt. Ob die Anlage durchgeführt wird, muß noch entschieden werden.

Im Schluß gaben wir Nationalsozialisten eine Erklärung ab, was der wie getrennt weiteren Gedankensatz geht vor. Einem, der gewählt ist, alles für das Wohl der Gemeinde zu tun, was er kann, und was er kann, was wir alles das, was nutzlos und zum Schaden der Gemeinde ist, rückwärts zu ziehen. Im übrigen beglückwünschten wir die Bürgerlichen und die SPD zu ihrer Gemeinschaft. Wir wissen in Zukunft, wofür wir uns zu gewärtigen haben und werden uns danach richten. Wenn aber der Herr Bürgerliche glaube, uns ein Ausweichen zu können, dadurch, daß er unser Arbeitsentgelt beurteilt, so erklären wir, daß wir niemals daran denken, unser Abgehen abzugeben. Wir sind stolz darauf und haben unsere letzten Abmachungen gegenüber, die für dieses Jahr absetzen, die Verpflichtung, immer und zu jeder Gelegenheit unsere Angehörigkeit zu ihnen auch äußerlich zu zeigen.

**Hebungsarbeiten an dem gesunkenen Wälderschieber**

Nordhorn. Am Unfallstelle des gesunkenen Schlepplers „Wälderschieber“ sind die beiden Schleppler „Kraft“ und „Wille“ eingetroffen, die die Hebungsarbeiten vornehmen sollen. Bisher lag an der Stelle, wo die Wälderschieber, bei Niedrigwasser der Vorort, wie berichtet, eine grüne Wälderschieber. Ein Taucher soll jetzt Tauchern unter dem Fahrzeug anbringen, so daß dann die Hebung vor sich gehen kann.

**Der Draht Pier durch Unterpflügung gefährdet**

Weste. Unterpflügungen am Nordende des Draht Pier bei der Eisenbahn- und Umschlagwerke gefährdet. Man hat dieser Tage unersichtlich die Ausschlepparbeiten in Angriff genommen, um weitere Abdeckungen zu verhindern.

**Bau von Rheinfähren und Heringsloggen auf der Elsther West.**

Elsther. Auf der Elsther West sind bereits 200 Mann beschäftigt, die vorläufig zum mehrere Monate in Arbeit bleiben werden. Die Elsther West hat sechs Rheinfähren in Arbeit bekommen, von denen zwei bereits fertiggestellt sind; sie werden mit 350 PS-Dieselmotoren ausgerüstet, mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen und entwickeln eine Geschwindigkeit von ca. 11 Knoten. Außer diesen Aufträgen erfolgen demnächst Aufträge aus Leer zum Bau von Heringsloggen.

**Fischmarkt Wesermünde-Bremerhaven**

Wesermünde. In der Woche vom 9.—14. Jan. wurden im Wesermündener Fischereifahrten als Fangergebnis von 88 Dampferreisen insgesamt 34 755 Zentner frische Seefische gelandet. Außerdem landeten 16 Fahrgänge 1000 Zentner frische Erbsen, die nur zum kleinen Teil abgeholt wurden. Von Bornegen wurden 2057 000 Pfund frische Herings abgeholt, die aufgeschalt der Küsten frischen verpackt wurden. Flüssiger und sonstiger Fischfang bestanden 705 Zentner zur Küsten, unter denen Elms vorberichten. Die Einfuhr von Fisch nur wenig gegen die der Vorwoche zurück. Am Montag waren sie am höchsten. Im Wochenbeginn konnten die Auktionspreise durchweg bemerkbar und hielten sich ziemlich fest. In der zweiten Wochenhälfte machten sich teilweise Rückgänge bemerkbar, die sich am Donnerstag auf alle Sorten ausdehnten.

**Allgemeines Verbot von Schwibbels-Verfammlungen in Ammerland.**

Ab Zwischen a. h. n. Der Amtshauptmann hat ein Verbot für Schwibbels-Verfammlungen in Ammerlande erlassen. Diese Maßnahme erfolgte auf Grund der polizeilichen Auflösung von zwei Verfammlungen in Godesbühl und Wpen, die von Dr. von Schwibbels einberufen waren.

## Palast- u. Kaiser-Theater

„Annenmarie“, die Braut der Kompagnie

Hier ist wieder einmal die große Elite der bekannten Militärschülerinnen verammelt. Wenn man schon die Namen Lucie Englisch, Albert Paulig, Paul Weidmann und Paul Höbiger hört, muß man sagen, ob man will oder nicht.

Lucie Englisch, die Harmonie, als Mädchen für alles in einem Pensionat. Hier lernt sie den feinen Musiker Karl Lehmann (Paul Höbiger) kennen, dem sie gleich am ersten Tage der Bekanntschaft eine Probe ihrer feinsten Handarbeit vorbrachte. Sehr erbauet war er gerade von dieser liebevollen Behandlung nicht. Die Sache war eigentlich so: Ein paar Schritte von der Antiquarier-Bücherei liegt ein herrliches Pensionat, das von einer Oberin, die ausgerichtet irgendwelche Beziehungen zum Kriegsmilitarismus hat, geleitet wird. Und wie es nun ja unter den Soldaten üblich ist, sie singen, singen immer und überall:

Annenmarie, Annemarie,  
So ein Mädchen gab's noch nie.  
Da ist ja au und für sich nichts dabei. Aber der Oberin von dem besten Zögler-Julius hat das gar nicht. Sie stellt fest, daß in dem Lieb etwas von „Welt“ vorkommt und schreibt nun einen Brief an den Hauptmann der Kompagnie. Dieser wiederum läßt sich von einem Musiker das beste Mädchen vorbringen und stellt fest, daß von Annenmarie keine Rede sein kann. Der Musiker Karl Lehmann wird nun beauftragt, einen geharnischten Brief des Herrn Hauptmann der Frau Oberin zu überbringen, wobei es für bewußten Verstoß zwischen Annemarie, dem langjährigen Falschmaler des Hauses, und dem Musiker Lehmann kam. Der Film ist von Anfang bis zum Schluß ein großer Lach-erfolg.

Es wurden noch zwei sehr nette Beispiele gezeigt, ein zweites Militärschüler mit Fritz Corvus, dem ewigen Refert, und ein interessantes Kulturfilm vom Bau einer Eisenbahn in Italien.

## Die Ganghofer-Thoma-Bühne

(Gastspiel im Stadttheater und Centralhallen)

Die Intendant des Stadttheaters hat für die Tage vom Dienstag bis Sonntag nächster Woche die Ganghofer-Thoma-Bühne verpflichtet, eine von den Gebr. Schulte geleitete Truppe aus Rotterdam; also eine deutsche Bühne. Diese Theatergruppe sind die bedeutendsten Vertreter einer überaus modernen, nicht „modernen“ und „modernen“ Volkstheater. Sie spielen in diesem Winter erstmalig im Reich, so zwei Monate in Berlin in der Reichshalle, im „Kammertheater“ und im „Kammerschauspiel“. Sie spielen hier in Bremen im Stadttheater am Dienstag, den 24. Januar drei Einakter „Baukasten“ und „1. August“ von Thoma und „Die Hofenstall“ von Paul und Ferner, ferner in der Centralhallen am Mittwoch, „Die drei Dorfbewohner“, eine unendlich komische bayerische Komödie.

Ferner Ludwig Thoma's „1. Klasse“, am Sonntag: „Liebe macht blind“, von R. Wolfried. — Der Vorverkauf für die fünf Vorstellungen beginnt morgen Donnerstag im Stadttheater und in der Centralhallen. (Ueber Daten, Stände und Preise siehe besondere Anzeigen.)

## Deutschnationaler Antrag auf Wiedereröffnung der Schiene zum Bremerhavener Alten Hafen.

Bremen haben. Bekanntlich wurde der geräumte Alte der Schiene zum Alten Hafen nach langem Hin und Her geschlossen, so daß die Zufahrt zu diesem Hafen nur noch von Neuen Hafen her möglich ist, was besonders für den Fischkammerverkehr mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Deutschnationalen hat in der Bürgerlichen einen Antrag eingebracht, die Wiedereröffnung der Schiene fordert, um zu vermeiden, daß der Alte Hafen langsam zum Erliegen kommt. Die Wiedereröffnung und zugleich eine Erneuerung sei in Aussicht und im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Angriff zu nehmen.

## Die Eisente in vollem Gange.

Stade. Nachdem jetzt der strenge Frost einige Tage angehalten hat, haben die Interessierten für Naturwissenschaften mit der Bergung des Eis begonnen. Auf allen kleineren Flüssen und Gewässern ist es festbenig geworden, dem Gafvire, Eschlacher und andere Gewerbebetriebe entfallen eine fieberhafte Tätigkeit, um die anhaltende Winterperiode auszunutzen und somit Eis zu kaufen, wie legendär möglich ist. Das augenblicklich geretzte Eis hat eine Dicke von etwa 12 cm und ist qualitativ gut. Da Witterungsumschlag leicht der Eisente ein Ende machen bezug, die Bergung und Qualität stark beeinträchtigen kann, ist die Wahrnehmung der günstigen Zeit von größter Bedeutung.

## Schulen geschlossen

Wesha. Zwei hiesige Schulen wurden wegen zahlreicher Grippe-Erkrankungen geschlossen. Es handelt sich um das Gymnasium und die Aufstufschule.



# Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

## Weitere normale Entlastung der Reichsbank

Berlin. In der zweiten Januarwoche ist die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank weiter um 128,7 Millionen verringert worden. Der Bestand an Wechseln und Schecks ermäßigte sich um 128,7 Millionen verringert worden. Der Bestand an Wechseln und Schecks ermäßigte sich um 128,7 Millionen verringert worden. Der Bestand an Wechseln und Schecks ermäßigte sich um 128,7 Millionen verringert worden.

## Erwerbsgesellschaften

**Bremer Silberwaren-Fabrik AG, Sebaldsbrück bei Bremen**  
12 Prozent Dividendenvorschlag  
Bremen. Die statifundame Aufsichtsratsitzung beschloß vorbehaltlich der Genehmigung der auf den 14. Februar einzuberufenden Generalversammlung, für das Jahr 1932 wieder die Verteilung einer Dividende von 12% wie im Vorjahr vorzuschlagen. Außerdem soll ein Bonus von 10 Prozent aus dem Reservfonds 2 ausgeschüttet werden.

**Görcke-Werke AG, Bielefeld**  
In dem Prozeß des Konkursverwalters gegen die Commerzbank als Rechtsnachfolgerin des Barmer Bankvereins, in dem auch die Wirtschaftsbank für Niederdeutschland in Hannover verwickelt ist, hat letztere nunmehr den abgeschlossenen Vergleich zwischen Konkursverwalter und Barmer Bankverein widerrufen. Die Abwicklung des Vergleichs werde jedoch trotzdem durchgeführt werden.

**Reichelt-Metall AG, Finsterwalde (Niederlausitz)**  
Berlin. Im Prospekt anlässlich der Berliner

## Amerikanische Baumwolle

(Ans dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

**Bremen** : Loko: 7.13 cents (vorige Notierung 7.28 cents)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß.....	—	7.12/08	7.23/20	7.34/32	7.53/52	7.68/64
Eröffnung.....	—	6.99/96	7.12/10	7.24/23	7.44/43	7.56/53
13 Uhr.....	—	6.98/96	7.11/10	7.24/22	7.44/42	7.56/53
16.20 Uhr.....	—	6.98/94	7.10/07	7.23/20	7.43/41	7.55/52
Hentiger Schluß.....	—	7.00/6.96	7.12/09	7.25/23	7.45/43	7.57/54
Abrechnungspreise 13 Uhr....	6.86	6.96	7.10	7.23	7.43	7.54

**New York** : Loko: 6.30 cents (vorige Notierung 6.14 cents)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß.....	5.98	6.03/04	6.15/16	6.29	6.57	6.61/62
Eröffnung.....	—	6.04	6.17/16	6.27/28	6.46/47	6.61/62
11.45 Uhr.....	5.99/6.03	6.04/05	6.17/18	6.30	6.49	6.60/62
Hentiger Schluß.....	6.15	6.22/24	6.33/36	6.47/49	6.65/66	6.80

**Liverpool** : Loko: 5.18 pence (vorige Notierung 5.24 pence)

Termine:	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Voriger Schluß.....	5.00	5.01	5.03	5.05	5.09	5.13
Hentiger Schluß.....	4.93	4.94	4.96	4.98	5.02	5.06

**Bremer Privatbericht**  
Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge der allgemein etwas schwächeren Nachrichten leicht abgeschwächt 9 bis 13 Punkte niedriger. Das größtenteils recht lebhaftes Angebot fand bei guter Nachfrage leicht Aufnahme und die Kursbewegung blieb während des ganzen Vormittags gering. Der Markt schloß um 13 Uhr ruhig-stetig unverändert bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen.  
Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete ebenso wie New York stetig 1 bis 3 Punkte niedriger. Die Nachfrage war zeitweise etwas besser bei größtenteils weniger Angebot. Die Kurse zogen im Verlauf einige Punkte an. Der Markt schloß ruhig-stetig 2 bis 3 Punkte über den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

**New Yorker Privatbericht**  
Der Markt eröffnete unregelmäßig mit stei-

## England zum Abbruch der deutsch-schwedischen Verhandlungen

London. Der Stockholmer Berichterstatter der „Times“ weist auf die Bedeutung hin, die man in Schweden dem Zusammenbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland beimesse. Alle Leitartikel der Zeitungen zögen aus dem Zusammenbruch denselben Schluß, nämlich daß durch die Rückorientierung der schwedischen Handelspolitik von Deutschland nach England, die kurz nach dem Verlassen des Goldstandards in England eingesetzt habe, unvermeidlicherweise verstärkt werden müsse. Die energische Stellungnahme der schwedischen Vertreter in Berlin findet den allgemeinen Beifall, und angesichts der deutschen Feststellung, daß der Zoll auf schwedisches Holz erhöht werden müsse, sei man darin einig, daß die schwed-

ische Regierung keine andere Wahl gehabt habe, als die Verhandlungen abzubrechen.

Der Berichterstatter fügt dann hinzu, daß die bereits vor Weihnachten eingeleiteten englisch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen Ausgang Februar wieder aufgenommen werden. Es sei jetzt ein beträchtlicher Fortschritt in gewissen Punkten erreicht worden, die die englische Regierung während der Verhandlungspause vorgebracht habe. Man glaubt, daß die Verständigungsaussichten nunmehr besser seien als bisher. Selbst die sehr wichtige Frage der englischen Kohleneinfuhr nach Schweden stelle jetzt keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr da.

**Börsen-Wiederzulassung des im Mai 1932 von 3,4 auf 1,6 Millionen RM. herabgesetzten Stammkapitals wird mitgeteilt, daß der Umsatz 1932 auf 1,22 Mill. RM. gegen 1,85 in 1931 und 2,14 in 1930 weiter zurückging. Durch Rationalisierung und Sparmaßnahmen sei, zwar eine weitgehende Anpassung an den verringerten Geschäftsumfang erzielt, ohne daß es jedoch gelang, einen Ausgleich herbeizuführen. Das Geschäftsjahr 1932 wurde daher mit einem Verlust abgeschlossen. Für 1931 ergab sich bekanntlich ein Gesamtunterbilanz von 729.000 RM., die aus dem Buchgewinn der Kapitalherabsetzung gedeckt wurde, während der Restgewinn zu Sonderabschreibungen und Rückstellungen diente.**

**Dividendenkürzung der Bank Polski**  
Warschau, 13. Januar. Der Aufsichtsrat der Bank Polski hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, eine Dividende von 8 Prozent auszuschütten; im vergangenen Jahre wurden, wie erwähnt, 12 Prozent und im Jahre 1930 noch 15 Prozent ausbezahlt.

**Keine amerikanische Rückzahlungsforderung**  
Berlin. Eine französische Meldung hatte behauptet, daß der Präsident der BIZ, Mc Garrah, aus Amerika für die Deutsche Reichsbank die Auforderung gebracht hat, am 4. März von dem noch 86 Millionen Dollar betragenden Kredit Frankreichs, Englands, Amerikas und der BIZ an Amerika 20 Millionen Dollar zurückzahlen. Wie von zuständiger Seite behauptet wird, entspricht diese französische Meldung in keiner Weise den Tatsachen.

## Berliner Börsenstimmungsbild

Im Verlauf drückten weitere Abgaben der Spekulation; auch aus Kundschafskreisen der Banken erfolgten Abgaben. Lediglich Gelsenkirchen 56 1/2 — 58 — 57 1/2 (58 1/2) waren vorübergehend gefragt. Erdöl verloren 2 1/2, Gessfeld insgesamt 3 1/2 Prozent, Vereinigte Stahlwerke mit 33 1/2 (35 3/8), Mannesmann mit 61 7/8 (63 7/8) angeboten. Hotelbetrieb ermäßigten sich auf 61 (63 1/2). Feldmühle notierten 67 1/2 bis 68 7/8 (70). Renten waren überwiegend schwächer. Länderanleihen verloren 1 — 2 Prozent, Pfandbriefe, Kommunalobligationen und Liquidationspfandbriefe etwa 1/2 Prozent. Auch Obligationen waren schwächer. Schutzgebiet gab um 15 Pfg. nach. Monopolrumänen verloren 40 Cent.  
Der Privatsdskont blieb unverändert 3/8.

## Berliner Produktenbericht

Die Schifffahrt ist, soweit sie nicht schon ganz eingestellt wurde, so stark behindert, daß an eine laufende und vor allem pünktliche Erfüllung der auf Wasserfrachten abgeschlossenen Kontrakte nicht mehr gedacht werden kann. Trotzdem zeitig von dieser Seite sich bisher keinerlei Einfluß im Berliner Getreidegeschäft, vielmehr blieb die Versorgung mit Verkaufsmaterial immer noch ausreichend. Da aber die geringe Kaufkraft der Müller und Exporteure, die unbefriedigendes Mehlggeschäft haben, bzw. angesichts des schwachen Getreidepreises an den internationalen Börsen nur dann unwesentliche Ausfuhrmöglichkeiten finden, selten von Deckungen privater Kreise unterbrochen wurde und hauptsächlich von den Käufen der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft abhängig schien, so ließen sich die gestrigen Kurse im Terminhandel nicht mehr halten. Weizen und Roggen gaben im Durchschnitt um 1/2 Mark nach, auch das Angebot in prompter Waggonware hatte sich im Vergleich zum Vortag eher noch verstärkt, doch wirkten hier die Stützungen der halbmonatlichen Stelle weiter ausgleichend. Die erhöhten Getreide- und Mehlvorräte in zweiter Hand Ultimo Dezember, die durch das statistische Reichsamt soeben veröffentlicht wurden, dürften nicht zuletzt mit zu der Verstimung beigetragen haben. Dgr. Mehlmarkt fand in der geringen Konsumfrage keine Anregung, dasselbe ist vom Hafer- und Gerstengeschäft zu sagen, das fast zum Stillstand gekommen ist.

**Börsenindex**  
Berlin. Der auf der Basis 1924/26 gleich 100 errechnete Aktienindex stellt sich für die Woche vom 9. bis 14. Januar auf 65,12 gegen 63,51 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 6%igen Renten hat sich mit 81,93 gegen 80,28 weiter befestigt.

**Bremer Getreide-Bericht**  
Bremen. Weizen: Manitoba 1. 4,70, Gerste: Deutsche 8,80, Hafer: Holsteiner (53/54 kg) 6,90, Pommerscher Weißhafer (52/53 kg) 6,85, Mais: La Plata 9,60, verzollt, Donau Galloz 9,55 verz. Tendenz ruhig.

**Oldenburger Henstkörung vom 6. bis 8. Februar**  
Oldenburg. Die diesjährige Henstkörung im Landesteil Oldenburg findet sowohl für den Körbezirk Nord wie für den Körbezirk Süd in der Stadt Oldenburg auf dem Pferdemarktplatz statt. Für die Körung sind angemeldet insgesamt 156 Henste, gegenüber 148 im Vorjahre. Von den in diesem Jahre angemeldeten Tieren sind 65 ältere und bereits angekörte Tiere, 91 jüngere und noch nicht gekörte. Von der Gesamtzahl stammen aus dem Nordbezirk 45 ältere und 75 jüngere, aus dem Südbezirk 20 ältere und 16 jüngere Tiere.

## Ämtliche Devisen-Kurse vom 17. Januar

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires .....	0,858	0,862
Canada .....	5,716	5,724
Istanbul .....	2,008	2,012
Kanmas (Kowno) .....	0,869	0,871
Kairo .....	14,50	14,54
London .....	14,12	14,16
New-York .....	4,209	4,217
Rio de Janeiro .....	0,239	0,241
Uruguay .....	1,648	1,652
Amsterdam .....	169,18	169,52
Athen .....	2,198	2,202
Brüssel .....	58,29	58,41
Bukarest .....	2,488	2,492
Budapest .....	—	—
Danzig .....	81,72	81,88
Helsingfors .....	6,214	6,226
Italien .....	21,54	21,58
Jugoslawien .....	5,554	5,566
Reykjavik .....	41,88	41,96
Kopenhagen .....	70,28	70,42
Lissabon/Oporto .....	12,85	12,87
Oslo .....	72,33	72,47
Paris .....	16,43	16,47
Riga .....	12,465	12,485
Reykjavik .....	63,54	63,56
Rosario .....	79,72	79,88
Schweiz .....	81,00	81,16
Sofia .....	3,057	3,063
Spanien .....	34,37	34,43
Stockholm .....	76,82	76,88
Talinn/Reval .....	110,59	110,81
Wien .....	51,95	52,05

**Londoner Goldpreis.**  
Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 17. Januar in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7254 RM, für ein Gramm 2,78828 RM.

## Ämtlicher Bremer Schlachtviehmarkt vom 17. 1. 32.

Auftrieb:	Rinder ..	Ochsen ..	Kühe ..	Färsen ..	Preise:
darunter	1800	740	320	2457	C 20—22
» Bullen	320	731	731	—	D 16—20
» Kühe/Färsen	290	—	—	—	E 21—23
z. Schlachthof direkt	57	—	—	—	F 18—20
Auslandsrinder	30	—	—	—	G 15—16
Kälber .....	30	—	—	—	D 10—14
z. Schlachthof direkt	2457	—	—	—	A —
Auslandsrinder	—	—	—	—	B 24—27
Kälber .....	125	—	—	—	C 18—22
z. Schlachthof direkt	3217	—	—	—	D 14—20
Auslandsrinder	248	—	—	—	E —
Auslandsrinder	—	—	—	—	F 35—42
Schweine .....	11966	—	—	—	G 25—35
z. Schlachthof direkt	2375	—	—	—	H 17—24
Auslandsrinder	186	—	—	—	I 11—32
Verlauf: Rinder ..	regul	—	—	—	J 29—30
Kälber .....	regul	—	—	—	K 29—30
Schafe .....	stalt	—	—	—	L 20—22
Schweine .....	regul	—	—	—	M 27—28
Preise: Ochsen ..	—	—	—	—	N 16—25
» Kühe ..	—	—	—	—	O 35—37
» Färsen ..	—	—	—	—	P 29—30
» Kälber ..	—	—	—	—	Q 35—36
» Schweine ..	—	—	—	—	R 33—34
» Bullen ..	—	—	—	—	S 31—32
» Färsen ..	—	—	—	—	T 25—26
» Kälber ..	—	—	—	—	U 23—24
» Sauen ..	—	—	—	—	V 32—34

## Heutige Berliner Buttermotier

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 18. Januar I. Qualität 0,90, II. Qualität 0,83, III. Qualität 0,76. Tendenz ruhig.

**Bremer Schlachtviehmarkt**  
Bremen, 17. Jan. Auftrieb: 60 Ochsen, 99 Bullen, 160 Kühe, 108 Färsen, keine Fresser, 279 Kälber, 110 Schafe. Lebend ausgeführt: 135 Rinder, 46 Kälber, 6 Schafe. Unverkauft blieben: 10 Rinder, — Kälber, 24 Schafe. Notierung für 1/2 kg Lebendgewicht: I. Rinder: A. Ochsen: a) 1. —, 2. —, b) 1. 25—26 (26), 2. —, c) 21—24 (24), d) —, B. Bullen: a) 26—28 (37), b) 23—25 (36), c) 20—22 (26), d) —, C. Kühe: a) 21—23 (21), b) 18—20 (33), c) 15—17 (32), d) 10—14 (45), D. Färsen: a) 27—29 (38), b) 23—26 (47), c) 17—22 (23), E. Fresser: —, II. Kälber: —, c) 35—38 (109), c) 29—34 (78), d) 23—26 (35), e) 12—22 (57), III. Schafe: a) 1. —, 2. 30 bis 32, b) 24—28, c) und d) —, Marktverlauf: Großvieh und Schafe sehr langsam. Kälber mittel, — Fleischmarkt am 16. und 17. Januar. Geschlacht eingehrt: 76 Rinder, davon 8 dänische, 53 Kälber, 34 Schafe, 170 Schweine, Rindfleisch: a) 51—54, b) 44—50, c) 35—43, Kalbfleisch: a) 63—70, b) 54—62, c) 35—53, Schafffleisch: a) 71—75, b) 61—70, c) 40—60, Schweinefleisch: a) 51—55, b) 44—50, c) 35—43, Geschäftsverlauf: langsam.

**Oldenburger Zucht- und Nutztviehmarkt**  
Oldenburg. Auftrieb: 106 Stück Großvieh, darunter 12 Kälber. Hochtragende Kühe: 1. 320—350, 2. 270—310, 3. 200—260, tragende Rinder: 1. 250—300, 2. 150—240, güste Rinder: 100—180, Zuchtälber bis 14 Tage alt: 10—20. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: sehr schlecht, Ueberstand. Nächster Zucht- und Nutztviehmarkt Dienstag, 24. Januar.

**Vechter Schweinemarkt**  
Vechna. Auftrieb: 505 Schweine. 6-Wochen-ferkel: 5—7, 6—8; 7—9, 8—10; 9—12 RM, das Stück, Lüferschweine: 27—29 Pfg, das Pfund, Marktverlauf: flau. Kleiner Ueberstand.

# 62 Jahre Deutsches Reich

Von Werner Beumelburg

18. Januar 1871 in Versailles.  
Vor dem Gebäude der Kaiserliche marschieren die Ehrenkompanie mit klingendem Spiel auf. Ihre Fahnen schlagend und Stabarten der Regimenter aus allen deutschen Bundesstaaten. Viele von ihnen sind zerfetzt und zerfleht. Die Adler funkelnd, und Lorbeer grünt an ihrem Schaft. Wohl gehen oben am Himmel. In der Ferne kumpelt die Kanonade vor Paris. Bald wird die Sonne durch die Wolken dringen.

Im „salle du sacre de Napoleon I.“ erwarten die Fürsten den König von Preußen. Er selbst, der Dreizehnjährige, steht oben am Fenster der Kaiserliche und sieht hinauf auf die Fahnen und Stabarten. Für zwölf Uhr mittags ist die feierliche Proklamierung angelegt. Sie wird in der gläsernen Galerie des Schlosses stattfinden.

Unten auf den Straßen ist lebhaftes Kommen und Gehen. Neugierig drängt sich die Bevölkerung hinter dem Truppenpalast und beobachtet jeden der Ankommenen. Dies ist Wolfes schärfes Gesicht und seine hohe schlanke Gestalt. Nicht kommt nicht, er liegt trant zu Bett mit schwerem Kissen. Er läßt sich aus Fenster schieben, um den Anblick der Fahnen zu sehen. Kurz vor zwölf Uhr klopft ein Wagen vor. Die mächtige Gestalt des Bundeskanzlers steigt aus und bewegt sich langsam die Treppe hinauf. Bismarcks Gesicht strahlt von schlaflosen Nächten. Seine Bewegungen sind müde und schwer. Er geht allein.

Drinnen im gläsernen Saal stehen starr die Abordnungen der kämpfenden Regimenter. Jeder trägt das Eisener Kreuz. Sie kommen von Belgien, von der Schweizer Grenze, von der Loire, von der französischen Nordküste, aus den Ardennen, überall noch gefaltet. Durch die hohen Fenster hindurch geht der Blick weit hinaus. Da hinten liegt Paris, ein buntes, tosendes, in bewegten Aufschwung um sich schlagendes Paris aus Menschen und Steinen. Für morgen oder vielleicht auch für heute wird ein neuer großer Ansturm erwartet. Den Truppen ist die schärfste Aufmerksamkeit zur Pflicht gemacht worden.

Der König kommt an der Spitze der Fürsten. Auch Wilhelm I. hat eine schlanke Gestalt hinter sich. Seine Tage sind todernt. Er tritt vor dem im großen Mittelfenster aufgebauten Feldaltar. Der ganze Saal ist von Uniformen angefüllt. Auf der zur Rechten erbaute große Estrade nehmen die Fahnenträger Aufstellung. Die Tücher flattern leise.

„Helm ab zum Gebet!“  
„Sel Lob und Ehr dem höchsten Gott...“  
Hört die Musik mit gedämpften Instrumenten. Kreibt. Lebend.

Wilhelm I. steht unbeweglich. Nun, als das Liedum verklungen, richtet er den Blick hoch, sieht auf die Fahnen auf der Estrade, macht eine kurze Bewegung und geht zu ihnen hinüber. Er steht auf der Estrade und winkt den Fahnenträgern mit der zerfetzten Stabarte des I. Westfalens des I. Garde-Regiments zu Fuß, neben sich. Einundzwanzig ist er umher. Auch die drei Fahnenträger seines Grenadier-Regiments müssen zu ihm treten. Der Kronprinz steht neben seinem Vater. Die Fürsten gruppieren sich rechts und links. Sie haben einige Mäße, noch einen Platz auf der Estrade zu finden. Der König verliest eine Ansprache an die versammelten Fürsten. Manchild flackert, und eine Bewegung geht durch den Saal. Dann kann man hören, wie die riesigen Scheiben leise klirren, und wie von der Straße fernes Gemurmel heraufdringt.

Der König ist zu Ende.  
Bismarck steht, das Gesicht der Estrade zuge-

wendet, in der ersten Reihe des Saales. Bewußtlos steht er, und sein Blick richtet sich gerade aus. Nun der König geendet hat, treffen sich ihre Augenpaare für eine Sekunde. Des Kanzlers Augen bleiben tief in denen des Königs haften.

Dann nimmt Bismarck die Proklamierung, tritt vor und beginnt zu lesen: „An das Deutsche Volk. Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen...“

Bismarcks Gesicht ist eisern und rasselhaft. Seine Worte fallen halblaut, gleichmäßig, mit jenem eigentümlich hohen Klang.

Ohne jegliche Spur von Wärme, durchdringt es manchen im Saal.

Er steht aus, als ob eine Verordnung über Eingehüllstoffe dem Bundesrat vortrage, denkt ärgerlich ein anber.

Wie grimmig er aussieht.  
Das also ist Bismarck, denken die Fahnenträger und Unteroffiziere auf der Estrade, in dessen ihre Augen schürzten seine Gestalt streifen.

... bekunden wir hiermit, daß wir es als eine Pflicht gegen das gemeinsame Vaterland betrachten haben, diesem Ruf der verbündeten deutschen Fürsten und Städte Folge zu leisten und die Kaiserkrone anzunehmen...“

Er kommt langsamer lesend, nur manchmal kaum zu folgen.

Warum spricht er nicht lauter.  
Es ist keine Spur von Heiterkeit in ihm.

Was er nur so grimmig dreinschaut? Ist es denn nicht zum größten Teil sein persönlicher Erfolg, daß der heutige Tag möglich wurde? Empfand er denn gar keine Freude darüber?

... übernehmen die Kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu verteidigen...“

Er verbeugt die ganze Felle durch seinen Ton, deutet der Kronprinz ängstlich.

Der große König steht regungslos, ohne den Sprecher anzublicken. Von den Fürsten steht hier und da einer den anderen mit bedeutendem Blick an. Der Großherzog von Baden vertritt deutliche Mühsal.

... wolle Gott verleißen, allseit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtung...“

## Vor 14 Jahren - -

### Aus dem Werk: Versailles, die Geschichte eines mißglückten Friedens

Von Wilhelm Ziegler

Am 18. Januar fand in Paris im Ahnenaal das französische Auswärtigen Amtes die feierliche Eröffnungssitzung der Friedenskonferenz statt. Der Termin war mit Absicht so gewählt. Denn am gleichen Tage hatte 48 Jahre vorher nicht weit davon, im Spiegelaal des Schlosses von Versailles, die deutsche Kaiserproklamierung und damit der Akt der Gründung des deutschen Kaiserreiches stattgefunden.

Die Delegierten aller kriegführenden Staaten waren um die Konferenztag versammelt. Dem Präsidenten der französischen Republik Poin-

caré fiel die Ehre zu, die Konferenz mit einer Ansprache zu eröffnen. Die Rede selbst war weniger ein Friedensappell als eines Staatsanwaltes. Das konnte aus dem Munde des steifen Hofredigers nicht verwundern. Er betraf sich auf die gewaltigen Opfer, die Frankreich gebracht habe, „ohne daß es die geringste Verantwortlichkeit trüge für die jurchbare Katastrophe!“

Dafür gestalte er die „Kaiserreiche der Mittel-mächte“, die „den Krieg ohne Veranlassung und ohne Schuldigungsartinde entfesselt hätten.“ Auf dem Höhepunkte der Rede feierte er die „Solidarität, die die Verbündeten während des Krieges vereint“ und ihnen „den Erfolg der Waffen-ernstigkeit“ hätte. Jedes seiner Worte war noch von Haß und Groll getränkt und darum fern der lauterer Wahrheit. Nur ein Satz war nur allzu wahr, sein pathetischer Schlussatz: „Sie halten in Ihren Händen die Zukunft der Welt!“

Nachdem Poincaré mit seiner offiziellen Ansprache geendet hatte, erhob sich der Präsident Wilson und schlug Clemenceau als permanenten Vorsitzenden des Friedenskongresses vor. Lloyd George und Sonnino schlossen sich ihm an. So wurde Clemenceau einstimmig gewählt. Er selbst ergriß dann das Wort. Nach ihm noch Wilson und Lloyd George. Das alles ging ziemlich rasch vorüber. Eine gute Stunde war darüber hingegangen, obwohl zusehender noch die Ueberredungen der Reden stattfanden. Nun erhob sich Clemenceau zur Schlussansprache. Er endete, ganz seiner Art entsprechend, mit dem Ruf an die Arbeit und den Willen zum Handeln:

„Das Programm dieser Konferenz ist aufgestellt durch den Herrn Präsidenten Wilson. Es ist nicht der Frieden von mehr oder weniger ausgebeuteten Gebieten, den wir zu machen haben, nicht der Frieden der Kontingente, es ist der Frieden der Völker. Dieses Programm genügt für sich, es gibt kein überflüssiges Wort hinzuzufügen. Meine Herren, lassen Sie uns trachten, rasch und gut zu handeln.“

Er verlas dann die Tagesordnung:

1. Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges.

2. Sanktionen gegen die während des Krieges begangenen Verbrechen.

3. Internationale Gesetzgebung der Arbeit.“

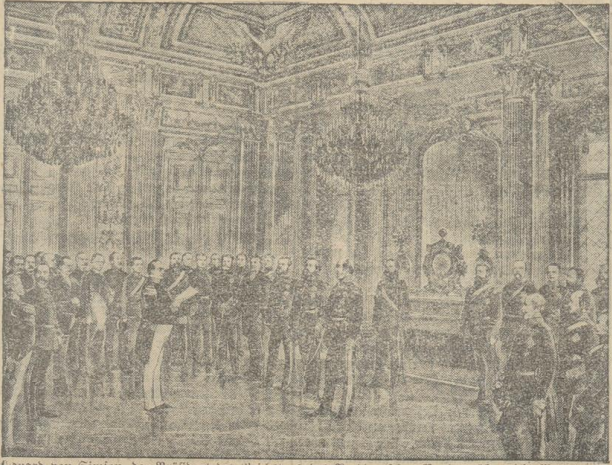
Mit einigen kurzen Sätzen lenkt er nach die Aufmerksamkeit der Konferenz auf die Dringlichkeit der ersten Frage. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung wurde die Frage eines Ruffundes gestellt. Damit war dieser weltgeschichtliche Akt geschlossen.

Trotz aller äußerlichen würdevollen Feierlichkeit war es ein ziemlich leeres und hohes Akt gewesen. Es war nichts vor sich gegangen als die übliche Wiederholung einiger vorher genau präparierter Ansprachen. Das gehört nur einmal zum Stil solcher weltgeschichtlichen Stunden, die nachher gedruckt in die Geschichtsbücher eingehen. Diese Inhaltlosigkeit brauchte also keineswegs auf besondere Umstände schließen lassen. Denn nach dieser ersten Paradevorstellung hätte alsbald die planmäßige praktische Arbeit einleiten können, auf die es allein ankam. Aber ganz zufällig war diese Beere des ersten Aktes doch nicht, denn sie spielte einen tatsächlichen Zustand wider, der nach außen kaum sichtbar war, und durch den äußeren feierlichen Anspitz einigermaßen verdeckelt wurde, aber trotzdem bestand. Denn in Wahrheit schloß an dem Eröffnungsfesttage immer noch der harte und feste Arbeitsplan, nach dem das Abwärt der Konferenz, namentlich hätte arbeiten sollen. Ueber zwei Monate waren seit dem Aufbruch des Westfrontkrieges vergangen. Aber immer noch taubte die Konferenz im Dunkeln über ihre eigene Marzigroute.

Nur eine Regierung hatte vom ersten Augenblick an gewußt, was sie wollte, und sich an die Aufgabe des Entwurfs eines Arbeitsplanes für die Konferenz gemacht. Das war die französische Regierung. Es lag auf der Hand, wenn je ein Menschenemter eines festen Planes bedurfte, dann war es diese Konferenz, die sich nicht weniger und nicht mehr als den Aufbau einer neuen Welt zum Ziel setzte. Ganz Europa war durch den Weltkrieg durcheinander gestört worden. Kaum eine Staatsgrenze gab es noch, deren Steine nicht irgendeine verdrückt worden waren, kaum eine Wirtschaftsverbindung, die nicht unterbrochen, zerfetzt oder gelähmt worden war. Kaum ein politisches Verfassungssystem, das nicht irgendeine durch die Schockwirkungen des Krieges glück aus dem Gleichgewicht geworfen worden war. Und was war außerhalb von Europa noch auf der Weltkarte an Bevölkerung und Gelandeübersichtungen vor sich gegangen! In China, im australischen Archipel, in Afrika. Sogar unter dem Meeresspiegel wurde durch die Völkernähe und Verlegung deutscher Unterseeboote die bestehenden Nachrichten-Verbindungen über den Ozean gemordet worden. Es war, als wäre ein Erdbeben über die politische Welt dahingefahren und als wäre es Aufgabe der Sieger, diese aus den Fugen geratene Welt wieder einzurichten.

Bereits am nächsten Morgen nach gewonnenem Siege hatten sich die Franzosen daran gemacht, einen Arbeitsplan für die Konferenz zu entwerfen. Denn schon am 15. November lag ein erster französischer Entwurf vor, der nach zweiwöchiger Überarbeitung am 29. November durch den französischen Botschafter in Washington auch der amerikanischen Regierung offiziell vorgelegt wurde. Dieses Dokument ist ein Meisterstück französischer Logik und Systematik, zugleich aber auch französischer Dialektik und Sophistik. Auf den ersten Blick ist es klar gegliedert und ordnet den weltgeschichtlichen und heterogenen Fragekomplex der Friedenskonferenz zu einem noch gealterten und geschlossenen Ganzen. Aber sehr rasch erkennt man beim Durchlesen, daß dieser Plan nicht nur ein Arbeitsplan, sondern vielmehr ein politischer Plan zur Beherrschung der Konferenz in französischer Weise ist. Denn, obwohl verdrängt und vertekelt, weht durch diesen Entwurf ein ganz anderer Geist als durch die Verhandlungen vor der abgelaufenen Sanjour-Note vom 5. November. Zum ersten Male werden hier die französischen Karten aufgedeckt.

Diese passende Schilderung ist dem Buch: „Bismarck gründet das Reich“ von Werner Beumelburg, erschienen im Stalling-Verlag, Oldenburg, entnommen. Von dem Buch haben wir feinerzeit eine eingehende, empfehlende Würdigung gebracht.



Guard von Simjon, der Präsident des Reichstages des Norddeutschen Bundes, überreicht Wilhelm I. in Versailles die Adresse, durch die ihm die deutsche Kaiserwürde angetragen wurde.

## Springkampfwagen

Walter Christie, der bekannte amerikanische Kampfwagenkonstrukteur hat einen neuartigen Tank in Stromlinienform gebaut, der eine Höchstgeschwindigkeit von 100 Kilometern erreicht und Aufschwüme von 15 Metern überbrücken kann. Höchst ist der „Springkampfwagen“ mit 7,6 Zentimeteren dünn.

Vor einiger Zeit konstruierte der alte Ingenieur einen leichten Panzer, „Kavalerieswagen“, dessen Gewicht auf vier und Geleiteten, umfesselt ist. Der Tank hat eine Besatzung von drei Mann, ist mit zwei Motoren angetrieben und erreicht bei einem Aktionsradius von 240 Kilometern eine Höchstgeschwindigkeit von 82 Kilometern-Stunden auf Wärdern.

Ein anderer mittlerer Kampfwagen Christie für vier Personen läuft nur auf Geleiteten. Er hat ein Gewicht von 15 Tonnen und ist mit einem 47 Millimeter-Geschütz und mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet. Seine Geschwindigkeit beträgt bei einem Wirkungsreis von 240 Kilometern 32 Kilometer-Stunden.

Die deutsche Reichswehr aber manövriert noch immer mit Kampfwagen aus Doppel-

# Unterhaltungs-Beilage

## Freddy und Partner

Stücke von Karl Müller-Malberg.

Wie werde ich den Tag verleben?  
Wie ein Gespenst verlor ich die Erinnerung an jenen furchtbaren Augenblick meines Lebens. Ich komme mir vor wie ein Gespenst, auf den sie mit Fingern weisen: du trägst die Schuld!

Garry! Little Sweet Garry! Kleine süße Garry, wie sie dich alle nannten. Von Mutter, von Großmutter, von der wie eine Duldorgel auf dem Klavierstuhl, des Glanzes, des Glanzes, des Glanzes, bis herunter zu Joe, dem großen Bob, der am Jahresanfang die Bilder der schwarzen Tanzgirls bestaunte: allen hast du wie ein Engel, Little Sweet Garry.

Obstern war ich noch einmal bei Fred. Er hat mich nicht wiedererkannt. — Und gestern war ich noch einmal bei dir. Der Geist, der um deinen Hügel wuchert, war weiß und schmerzlich dem Schnee. — Weiß war auch die Farbe deines Todes. Weiß die Weisheit meines jungen Lebens.

Wir leben in unserer Garderobe. Im großen Steingarten in G. Drei Mann waren wir. Fred Freddy, Garrys Mann, — wie er mit seinem bürgerlichen Namen geheißt, habe ich nie erfahren — Bob, Garrys Bruder, und meine Bekannte, „Fred Freddy und Partner“ waren eine große Nummer, und ich bedauerte es wohl dieß meiner persönlichen Freundschaft, die mich mit diesen „Prominenten“ behand, daß ich ihr Wissen mit ihnen teilte. Denn ich war, wenn ich mich so ausdrücken darf ein halber Dichter. Für voll hat man mich nie im Zirkus angesehen. War ich doch ursprünglich „romantisch“ gewesen, Operettenkomiker an einem „richtigen“ Theater, der, weil er mit seiner allmählich zum Meißelstein-Contrabass übergegangen Stimme auch dem ganzen Publikum das Wiederkommen verleide, nachdrungen dem Zirkus untergeschliffen war. Ich fingerte als so etwas wie die „Witwe“ von „Dumme Kunst“ und „außerordlicher Genuß“. In letzteren prädestinierte mich eine in ihrer Art dichterhafte Beherrschung der Mundharmonika. Hauptfach: ich spielte dem Publikum. Von den neuen Folgen aber eben leider nur den Freddys.

Die drei Freddys arbeiteten am Trapez. An einer dreieckigen, an vier Seiten hängenden Stange. Und zwar an den beiden äußeren Enden Fred und Bob, an dem mittleren Garry. Hoch oben in der Zirkusstange. Eine halbebrüderliche Sache war's, besonders der letzte „Act“ ihrer Nummer. Er will berichten, ihn möglichst leicht verständlich zu fassen.

Den Kopf nach unten, hängen redits und links die beiden Männer in den Ären. In der Mitte sitzt Garry. Auf ein zu-der-Schande-fälliges Freds läßt Garry sich nach rückwärts fallen, vollführt mit ansehnlichen Armen einen Kreiselbewegung, und — das ist der beste Moment — in dem Augenblick, da sich ihre Beine vom Trapez lösen, sie also für den Zuschauer einer Sekunde in freier Luft schwebt, lassen ihre Partner sie mit der rechten, beziehungsweise linken Hand oberhalb der Sandeleute, ebenso wie sie die beiden Männ-

ner, so daß sie dann, ausstrahlend, an deren Armen lang herabhängt. Daß auch der minimalistische Fehler beim Zupacken die schrecklichsten Folgen herbeiführen kann, braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Nun, die drei waren so sicher aneinander eingearbeitet, daß menschlicher Verrechnung nach, ein Unfall so gut wie ausgeschlossen war.

Heute besah er sich in einer seltsam feierlichen Stimmung. „Kinder“, sagte er, „nach Schluß gehen wir ins Savoy. Da wollen wir mal einen Tippen, daß die Wand locket.“

Ich dachte, ich hörte nicht recht. Fred, der, wie viele Kritiken, die täglich ihr Leben aufs Spiel setzen, ein Abstinenz vom reinen Wasser war, und so über den Strang schlugen. Das ging doch nicht mit rechten Dingen zu. „Sie machen wohl Mistaken?“ fragte ich.

Aber er lächelte nur geheimnisvoll, sah seinen Schwager verständnisvoll an, der (so ihn an, nicht und lächelte ebenfalls. — Ja, was sah denn das?

„Ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen“, begann Fred von neuem, „sollt Ihnen Sie mir noch vor Neugierde. Also: vom morgen ab werden Sie als Alleinbesitzer diese Garderobe betreten. Wir machen nicht mehr mit.“

„Sie — machen — nicht — mehr mit?“ Ich muß wohl mit dem vorberühmten offengebliebenen, bis an die Ohren meines treidigen Ehrengesichts gemalten Munde außerordentlich geistreich ausgesehen haben, denn die beiden brachen in ein herzliches Gelächter aus.

Fred fuhr fort: „Es ist so. Wir machen Schluß mit der Duelle. Jetzt kann ich's Ihnen ja sagen: Bob und ich haben uns einen ganzen Tag gepörrt, haben uns ein dreifaches Gespräch mit Mithrasität und so vergelien, da setzen wir uns hin und spielen die beiden Varen.“

Woh immer zweifeln spürte ich den Kopf.

„Ach so“, meinte er, „Sie glauben wahrscheinlich, ich würde mich nach der Managelust zurückziehen? Ne, mein Lieber, welche Angst ist Abend für Abend auszuhe, es würde etwas passieren bei diesem verfluchten Act! Da am Ende, mit Garry natürlich, würden Sie mich verleben.“

Ich verstand ihn sehr wohl, wußte es ja, wie abgöttisch die beiden sich liebten, wie oft er sie gebeten hatte, diesen halberdichtigen Aufschwung zu unterlassen.

„Die erklärt es erst heute nacht punkt 12 Uhr. Wir überlegen sie damit. Morgen hat sie ja Geburtstag. Freuen wird sie sich, die beiden Frauen.“

Die Tür wurde aufgerissen. „Freddy und Partner!“

Jemand jemand hatte es gefahren. Wir gingen.

Ich hatte bei dieser Nummer die üblichen, läppischen Eingangsmädchen zu verrichten. Wenn die drei an ihren Stellen in die Kap-

vel emporschwebten, mußte ich nach den Tausenden haben, diese natürlich verleben und wie ein geprellter Fisch auf den Bauch fallen.

Für gewöhnlich nahm kein Mensch hierbei von mir Notiz. Denn sobald die drei formvollendeten Gestalten in weißen Seidentrikots, überbeschliffen mit dem gleißenden Glanz der Scheinwerfer, heranglitten, konzentrierte sich aller Interesse auf diese schönen Menschen, und keiner achtete auf den angepörrten Clown und dessen Allotria.

Diesmal aber hatte ich „vollen“ Erfolg. Zugewandenen kindlichen Gemüt schien ich ungeheuren Spaß zu bereiten. Helles, jubelndes Lachen besaßte meine „Besetzung“. Auch mein alderner Krampf, mit dem ich „bannte“, löste das laute Erzählen meines jugendlichen Begehrens aus.

Manchmal sah dieses an und für sich gänzlich unbescheidliche Unterwegs so unheimlich bedrückte, wird man logisch begreifen.

Der Schlußakt kam. Da ich die drei bei ihrem Gehen aus hohen Ästen mit übertrieben besessenen Details umgebungen zu übersehen hatte, fand ich schon jetzt zu ihrem Empfang bereit.

Gewohnheitsmäßig schaute ich gespannt nach oben. Fred und Bob sahen sich in die Arme herab. Garry sah auf ihrem Trapez in der Mitte.

Die Musik schwebte, ich ab. — Noch einmal riefen sie die Handflächen an den Triften. Dann, deutlich hörbar, Freds: „Beritig?“ — Ein Kopfnicken Garrys.

Fred hob die Hände zum Klatschen — Klatschte —

Da — in dieser Stunde — — der Himmel ist Beuge, daß ich mit keiner Wimper gezuckt, daß ich an alles andere gedacht habe, als an einen dummen Clown, daß ich, die Arme auf dem Rücken beschränkt, mit den Fingern verabschiedend, dreibeinig dastand und offenen Mundes hinaufstarrte — Lag darin vielleicht eine unbedachte Drohung? — Kurz und gut: in dieser Artigen Stunde stünde wieder das laute Anstehen meines kleinen Begehrens. Witten hinein in die leuchtende Dornenkrone des hohen Raumes.

Und mitten hinein in dieses Artige Lachen ein einziger, gelatterter, marktschreierhafter Schrei aus mehreren tausend Reihen.

Ein heißer Körper kaupte herab durch die Luft.

Contrafakt — prägnant —

Ein dumpfes Aufschallen — ein ständendes Aufschrecken der Höhe — —

Von allen Seiten kam es herab, sprang es über die rotantene Kränze, bis es sich hierhin, dort hin, schrie und krachte.

Ich wußte nichts, wußte nichts. Ich war, zusammengetrieben zu einem armen, kleinen, weichen Klumpen — unsere little sweet Garry.

— Undern Morgens fanden wir Fred an der Wache seines toten Lieblings. Sondern in Kniebeuge.

Er lächelte verschmüht vor sich hin. „Beritig?“ sprach er ganz laut vor sich hin. Und Klatschte in die Hände — — —

## Jürgen Vollwerth

Ein Lebensbild von Felix Burghardt.  
Jürgen Vollwerth hieß der Meister, der zwei und ein halbes Jahrzehnt hinter schwedischen Bahnen geritten war und dann, als man ihm den Abschied gegeben, den biederlichen Hof aus Schutt und Asche wieder loslassen ließ. Jürgen Vollwerth heißt auch der Bauer, der jetzt Herr auf dem Neulingshofe ist. Denn es ist ungeschickliches Glück, daß der Forstbesitzer Jürgen getauft wird.

Der Neulingshofbauer ist keiner von den Jungen mehr. Aber die dreißigjährigen Bauernjahre haben seinen Wästen nicht trüben liegen können. Und seine Haare sind noch heute braun wie reife Haselnüsse im Herbst. Sein weißes Häutchen zeigt sich. Seine Wände und Beine haben seine Haut genetzt. Recht hat seine Hände hart gemacht. Im seinen Mund liegen zwei kleine Falten. Der Neulingshofbauer ist einer von der Art, die nicht viel reden müssen. Ein paar abgegebene Worte an das Hofgebäude, einen halben Gruß für Fremde, das reicht für einen Tag. Er regiert mehr mit den Augen. . .

Vor dreißig Jahren brachte man seinen Vater aus dem Wirtshaus heim, erschlagen im Streit beim Kartenspiel. Da hat er von dem Tage an den Hof geführt. In Schweden bis über die Dachbarnen hat der Hof. Er hat ihn rausgewirtschaftet. Er hat die alte Schenke und den kauflässigen Stall nieder-

reigen lassen und neu aufgeführt. Die herbeilackierten Felder hat er in Ordnung gebracht. Dann, als er fünfzig Jahre alt war, hat er den Hof seinem Jungen gegeben. Den einzigen von Vätern, aus Ställe und Scheune niederbrannt. An die selbigen vier damals der Bauer. Seine Schwiegereltern legte sich in der Tod. Sein Entzünden lag noch in der bunten Wiege, als die Dorfsträßenkinder den beiden Töten die letzten Klänge auf den Weg streuten. Der Hof fiel auf den alten Bauern zurück. Am nächsten Tag hat er, als würde nichts gewesen, die Leute an die Arbeit gestellt. Ihn vom Väterlichen Hof aus Bauernehaus gezogen. Nicht den Pfing, gabelt in der Erde, hat den Hof wieder aufgeführt.

Der Hof ist nun fester und schöner denn je. Jagel hat im Vorjahr die Frucht gesät. Im Herbst fiel die Scheune in seinen Stall. Der alte Bauer hat sich eine Strohschütte in den Stall gemacht und Tag und Nacht beim Vieh gewacht.

Jürgen Vollwerth braucht keinen Trost. Er heißt sich durch. Wie die wird er nicht. Und den Kopf hängen läßt er erst recht nicht. Der Hof ist da und der Junge. Es ist nicht der Hof in die Hände seines Entzels gelegt haben. Was dahin wird Jürgen Vollwerth von seinen Willen getragen, von dem starken, festen Willen, der erst den Menschen zum Mann und Herrscher seines Schicksals macht.

## Ein Trupp SA. von Waldemar Glaser

48. Fortsetzung

Das spitzwinklige Dreieck der Strohhängelage wird sichtbar. Wie der Kiel eines Riesen Schiffes ragt der massive Hängerkopf in die Höhe. Der Formschiff löst. Die Verbindungsstücke geben das Haltegleichen durch. Minuten vergehen. Keine Bewegung von vorn. Kurt wird ungeduldig. Er hat weiter je: es dräng und Oseph, das ihn schon in der Stumpfheit zum Umdenken zwang. Ein Radfahrer bringt Nachrichten. Trupp II ist in sein Bereich gekommen und hat sich aufgelöst. Einige Leute bleiben stehen und haben sich verabschiedet, ohne sich um den Anschlag nach hinten zu fügen. So hielten auch die Verbindungsmitglieder automatisch, und der gesamte Weitermarsch kam ins Stocken.

„Arztunige Bummel!“ schimpft Kurt. „So fort durchgehen — Tempo beschleunigen, um aufzuholen.“

Der Abstand wird nicht einsehbarer, sondern jetzt zweihundert Meter betragen. Nur wegen dieser Lichtausfüllung. Unterwegs unterschieden, können man sich, sich Hängerkopf kaufen. Kläber anlabern und nicht aufpassen. Aber bis keine militärische Ausbildung und militärische Disziplin. Hauptfrage, es wird so gemittelt und der äußere Anstrich ist etwas danach!

Trupp Mitte erreicht die Klosterstraße. Alles ist ruhig. Aus einem Kaffeegeschäft kammert Jozz. Drüben in der Eschule trägt ein Radfahrer. „Ob, Donna Clara, . . . ich hab' dich tanzen gesehen . . .“

Die Zeitverweiler sind nicht einzeln. Kurt besteht, noch schneller vorzudrücken. Vor der Eschule mit den Wästen und Dolkschützen im Fenster eine Menschen.

„Wer kommt von euch noch ein Schoppen trinken“, fragt Grabisch? „Ich gebe een aus.“

„Grabisch, ruft Kurt, „wo sind die Zeitverweiler?“

„Wees nicht! Die wern die Derflinger runter jagen. Sie wollen die Königgrüner ruft und auf die Klosterstraße zurück.“

„So, da wären wir also falsch“, schreit er Grabisch an, „bloß weil ihr nicht schnell genug läufeln könnt!“

„SA . . . SA . . .!“ kommt der Radfahrer angejault. „SA . . .!“ Ueberfall! In der Königgrüper!“

Geacht — durchquert es Kurt, und dann geht es los. Die Schulung des Trupps wirkt sich aus. Handbewegungen — Befehle.

Der Trupp eilt von den Bürgersteigen auf die Fahrbahn, schließt sich zusammen und geht im Duelle auf vor.

„Gruppenführer zu mir! Spaten — frei!“

Kreuzung Klosterstraße — Königgrüper. Glatzes Gesicht. Hohe Häuser. Rechts — Wirtshaus. Große, weiße Kläden. Zerstreute Flugblätter.

Schulle Pfeife!

„Sie den Köpchen quillt eine schwarze Pfütze schleichender und stolzer Gestalten. Pfeife . . . Klatsch! — Ein Wumentopf vor oben.“

„Wir säubern!“ befiehlt er. „Rücklichtlos draufgehen! Hier sind Luder, ein ganzes Werkvergebinde alarmiert.“

Die SA-Gruppen strömen zum Straßenkampf auseinander.

Schulle . . .

Aus den Fenstern blüht es in die Dunkelheit! Knall! Durchschläger furent!

Zeller, Gläser zerplatzen . . . nicht — gut —

— füng — legen die Splitter über des Pfaster, wie auf einer Eisbahn. Schwanzstücke sinkt zusammen.

„Raus aus den Ären!“ schreit Schmatzsch. „Raus, ihr Schweine!“

Spaten arbeiten gegen Totschläger, Messer und Revolver.

Schläure raucht auf der Straße.

Heißheit — gut — nicht gut — füng — Glasgeschellen, Schiffe, Geschrei, toller wilder Kärm! Wirtshaus — Körper . . .

Zwei Zeitverweiler. Weiter . . . Letzte Gruppe aufeinander Weiler . . . Schupel!

Zwei Bekannte. Schreckschiffe peitschen. Die Laufbewegungen fallen weg.

Schon ist alles vorbei. Der Trupp ist durch und sammelt sich auf der Derflingerstraße. In der Königgrüper jagt, preßt und schreit es wieder. Schüsse fallen . . .

„Gelobt sei Jesus Christus.“

„In Evangelist, Amen!“

„Ein Berlecher. Komm er hier auf der Unfallsituation unterst und verbunden werden?“

„Kommen Sie.“

Die Klosterstraße schließt sich. Jäh bricht der Straßenkampf ab. Die starken, meterhohen Steinquadern lassen unerrückbar und fest aufeinander. Anruf und todesbedeutendes Leben zerfällt an ihrer äußeren Wandung, ohne daß nur ein einziger Laut hindurchdringen könnte. Hier ist Frieden, nur Frieden, nichts als Frieden.

An braun geordneten Delgemälden mit dem Leidensweg Christi geht es darüber an vielen niedrigen, einsehensflagenen Türen. Der Schritt eht im Gewölbe. Medamentengeruch und ein großer, weicher, heller Raum. Ein junger Akt im weißen Kittel trocken sich die Hände an einem Handtuch.

„Na, was bringen Sie da?“ fragt er, „ist ja ganz überlebt von Blut. Alles ab — Galle, Kränze, Hemde . . . was ist denn da passiert?“

Ein Darmberzger Bruder hilft den Verwundeten entleeren, der langsam zu sich kommt und sich aufricht.

„Sei ruhig, wir haben dich mitgenommen“, flüstert ihm Heubde zu. „Du sagst beunruhigend auf der Straße.“

„Eiderlich überfallen“, antwortet Kurt dem Arzt. „Wir fanden ihn und haben ihn hierhergebracht.“

„Überfallen? Von wem?“

„Von Kommunisten! Es trieben sich überall welche herum.“

„Von Kommunisten!“ wiederholt der Bruder.

„Ja — Stich am Oberarm, nicht weiter gefährlich. Und hier am Kopf — wir möchten die Haare wegnehmen, es ist besser.“

„Ich wollte mir je Jomies für'n Sonntag schneiden lassen“, sagt der SA-Mann.

„Aber wir rasierten sie weg?“

„Schab' nicht, da sind je wenigstens ganz runter.“

Der Bruder sucht nach dem Messer. An einem Leberstreifen zieht er es ab. Dabei spricht er fort während.

„Und da haben sie Ihnen auf den Kopf getreten? Einfach überfallen? Nein, nein — sehr schön solche Menschen. Kurt's sehr weh.“

„Ach so“, sagt der SA-Mann trocken.

Trotz des Entzels verbeißt Kurt sich das Radchen. Der Mönch ist von rückender Anteilnahme. Aber wie er in seiner Mitte mit Gummihüte und aufgestrichelten Armen geschäftig herumhantiert und mit kleinen Schritten herumtritt und diese oft kindliche Fragestellung, die seiner ganzen Weltanschauung entspricht — Kurt muß sich das Radchen verbeissen. (Fortsetzung folgt)